

# Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.  
Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

### Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postgebühren für den Kalendernonat. Offerten- und Anzeigengebühren 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Verlesung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

55. Jahrgang.



### Anzeigen-Preise:

Für die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Wechselzettel (am Schluß des reaktionellen Zeils) die einseitige Zeitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wägen wird keine Gebühr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Fernsprecher 94.

Nr. 43.

Verantwortlich für Schriftleitung:  
Franz Otto, Namslau.

Sonntag, den 20. Februar.

Druck, Verlag und Expedition:  
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

1927

## Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

### Entscheidung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses.

Berlin, 17. Februar. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beendet heute die Beratung der Denkschrift der Reichsregierung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm. Einstimmig wurde folgende Entscheidung seines Unterausschusses angenommen, in der es u. a. heißt:

Der Reichstag nimmt Kenntnis von der Denkschrift des Reichsarbeitsministers. Er erkennt dessen Bemühungen um die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms an, obgleich Tempo und Erfolg bei Ausführung der geforderten Maßnahmen hinter der Erwartung zurückgeblieben sind. Der Reichstag fordert daher: Das Reich hat nachdrücklicher als bisher auf die Reichsbahn einzuwirken, damit die verfügbaren Mittel schnellstens verwendet und die geplanten Entlassungen von Arbeitern sowie Betriebsstilllegungen bei der Reichsbahn verhindert werden. Das Reich soll auf die Vermaltung der Post einwirken, daß sie die zur weiteren Verwirklichung ihres Betriebes in Aussicht genommene Erweiterung- und Verbesserungsarbeiten beschleunigt ausführt. Die Verlegung der Wohnungsbauwirtschaft ist durch schnellste Verabschiedung des sich auf mehrere Jahre erstreckenden Planes für den Wohnungsbau und seine Finanzierung zu sichern. Dieser Plan soll für das laufende Jahr möglichst den Bau von 250 000 Kleinwohnungen umfassen. Die Arbeiten für Straßenbauten, Meliorationen, Siedlungen und beim Hochwasserschutz sind zu beschleunigen. Bei allen Aufträgen sind die Lieferfristen so zu gestalten, daß unter Vermeidung von Lieferstörungen eine möglichst umfassende Neueinstellung von Arbeitskräften notwendig wird. Eine der wichtigsten Forderungen, um neben der Arbeitsbeschaffung zu einer wirksamen Entlastung des Arbeitsmarktes zu gelangen, ist die schleunigste Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes. Angesichts der Tatsache, daß die Erwerbslosigkeit mit den bisherigen Methoden allein auf die Dauer kaum bekämpft werden kann, ersucht der Reichstag die Reichsregierung, beim Reichstag alsbald weitere Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, einer größeren Anzahl von Arbeitslosen Arbeit und Brot zu schaffen.

### Reichsratsbeschlüsse.

Berlin, 17. Februar. Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag mit den Beschlüssen des Reichstages betr. Sinauschiebung der Schließung der privaten Vorhänge bis zur Regelung der Entscheidung über die Vorlage über die Reichsmohnungszählung, die nach Mitteilung der Regierung am 9. Mai d. J. erfolgen soll, einverstanden. Angenommen wurde eine Verordnung, wonach der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer im Jahre 1927 ebenfalls im Maximum 25 Prozent betragen soll. In einer Resolution ersuchte der Reichsrat die Regierung um baldigste Vorlegung eines Gesetzentwurfes betreffend Aufhebung der Verleumdung. Der Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprotokolls und des Saarabkommens um 3 Monate stimmte der Reichsrat zu.

### Das neue Polizeibeamtengesetz.

Berlin, 16. Februar. Die Preussische Staatsregierung hat dem Staatsrat den Entwurf eines Polizeibeamtengesetzes nebst Begründung vorgelegt, durch den die Rechtsstellung der gesamten Polizeibeamtenschaft auf eine neue Grundlage gestellt werden soll. Der neue Gesetzentwurf trägt den inzwischen veränderten Verhältnissen Rechnung. Zwar wird es für eine Uebergangszeit von etwa 4 bis 5 Jahren noch unermesslich bleiben, einen Teil der starken Jahrgänge, die in nächster Zeit die 12jährige Dienstzeit vollenden, in der bisherigen Art zu entlassen, um eine Ueberalterung der

Schutzpolizei und damit die völlige Stockung des Nachrückes und der Aufsteigsmöglichkeit zu vermeiden. Im übrigen soll grundsätzlich jeder tüchtige, in die Schutzpolizei eintretende Bewerber in ihr oder einem anderen Polizeidienstzweige auch seinen Lebensberuf finden. Von dem bisherigen Versorgungs-system konnte daher für die Neuregelung ganz abgesehen werden.

Der Entwurf beschäftigt sich mit den Rechtsverhältnissen aller Polizeibeamten, einschließlich der Beamten der Landjäger- und kommunalen Polizei, wobei auch der Uebergang von der Schutzpolizei in die anderen Dienstzweige geregelt wird. Die Schutzpolizeibeamten werden in das allgemeine Beamtenrecht eingegliedert, soweit die besonderen Dienstverhältnisse der Polizei dies zulassen. Sie zählen zu den unmittelbaren Staatsbeamten und sind pensionsberechtigt. Im Gegensatz zu früher ist eine verbesserte Unfallfürsorge für alle Polizeibeamten geschaffen worden.

Dem bisherigen Rechte entsprechend erfolgt die unklünder Anstellung der Beamten des Vollzugsdienstes grundsätzlich mit dem 32. Lebensjahr. Die Möglichkeit der Pensionierung ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit ist für sie auf das 60. Lebensjahr festgelegt. Die Polizeioffiziere gehören bis zum 10. Dienstjahre zu den übrigen Rühndigungsbeamten. Die älteren Polizeioffiziere können unter bestimmten Voraussetzungen mit Pension verabschiedet werden.

### Fragebogen im Landtage.

#### Die Anträge des Hauschusses angenommen.

Berlin, 17. Februar. Der Preussische Landtag hat heute den Anträgen des Hauschusses zugestimmt, die das preussische Staatsministerium beauftragen, auf die Reichsregierung einzuwirken, die Mittel des Disprogramms für 1926 nach dem vom Unterausschuss des Hauschusses gebilligten Verteilungsplan mit größter Beschleunigung auszuführen und von der Berücksichtigung nachträglich eingehender Forderungen einzelner Kommunen oder sonstiger Interessenten, die Verzögerungen und Hindernisse bedingen, grundsätzlich abzusehen. Mit allem Nachdruck soll ferner die Staatsregierung bei der Reichsregierung dafür eintreten, daß Preußen für 1927 vom Reich mit mindestens der gleichen Summe für die öffentlichen Provinzen wie 1926 berücksichtigt werde. Der Landtag nahm weiter einen Ausdrucksantrag an, der das Staatsministerium ersucht, das Waldenburger Gebiet besonders zu berücksichtigen, im besonderen aber durch Zuwendungen für schulrechtliche Zwecke den dortigen Gemeinden die Aufrechterhaltung der Leistungen auf diesem Gebiete zu ermöglichen.

### Protest des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft.

Berlin, 18. Februar. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat laut „Berliner Lokalanzeiger“ ein Rundschreiben an die preussischen Einzelstudentenschaften erlassen, worin er gegen einen eventuellen kämpflosen Verzicht der Vertreter der preussischen Studentenschaften auf die großen Ziele der deutschen Studentenschaft scharf Stellung nimmt und sich alle Schritte gegenüber der Erklärung der preussischen Studentenschaften in der Unterredung mit dem preussischen Kultusminister Dr. Becker vorbehält. Nach Mitteilung der „Kreuzzeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ soll in weiten Kreisen der Studentenschaft die Ansicht bestehen, den Sitz der Hauptgeschäftsstelle der preussischen Studentenschaften von Berlin nach München zu verlegen.

Der Jungakademische Pressedienst verbreitet eine Mitteilung, worin behauptet wird, daß der Bericht des Amtlichen Preussischen Pressedienstes über die Verhandlungen im preussischen Kultusministerium verschiedene Unrichtigkeiten in der Darstellung des Verhandlungsergebnisses enthalte.

### Die Wirren in China.

#### Die Lage vor Hangtschau.

London, 18. Februar. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Schanghai berichtet vom Donnerstag abend, die Besetzung Hangtschous durch die Kantonesen werde in den

nächsten Stunden erwartet. Die Verteidigungsarmee habe sich längs der Bahnlinie nach Schanghai zurückgezogen. Die Niederlage der Nordtruppen trotz der Tatsache, daß Suntschuanfang eine Streitmacht von 80 000 Mann besaß, d. h. mehr als dreimal soviel wie die Kantonesen, und überdies Truppen von größerer Körperkraft, werde auf die Streitigkeiten seiner Unterführer, auf den Mangel an Zusammenarbeit bei den militärischen Operationen und auf die Unzulänglichkeit der Soldaten über das Ausbleiben des Soldes, zurückgeführt. Die Kantonesen hätten, wie gewöhnlich, Einheit, Zielbewußtsein und strategische Geschicklichkeit bewiesen.

Einer der bedeutendsten Generale Suntschuanfangs, Lu Tsai, der bisher mit einer Armee in der Provinz Tschekiang stand, soll nach der Provinz Anhwei abmarschieren sein, um dort abzumachen, welche Partei bei den bevorstehenden Kämpfen die Oberhand behalten wird. Auch die dritte Armee Suntschuanfangs soll zu den Südtropen übergegangen sein. Die auf dem Rückzug befindlichen Truppen Suntschuanfangs sollen zahlreiche Blünderungen verüben und eine Reihe von Chinesen erschossen haben.

Der Korrespondent der „Daily News“ in Schanghai dröhrt, Suntschuanfang habe bereits ein Schiff bereitgestellt, um nach Japan zu entfliehen, wenn seine Truppen nochmals geschlagen werden.

### Nordamerikanische Truppenverklärungen.

Schanghai, 17. Februar. Den tiefen nordamerikanischen Marinebehörden wurde mitgeteilt, daß das amerikanische Transportschiff „Chaumont“ mit zweihundert Marineinfanteristen an Bord von San Diego in Kalifornien nach Schanghai unterwegs ist.

### Polen.

Warschau, 17. Februar. Die Beschlagnahme der Mindehellenzeitung „Natio“ ist, offenbar wegen des großen Aufsehens, das diese Angelegenheit erregt hat, durch Ministerialverordnung aufgehoben worden, doch wurde angeordnet, daß aus einem Artikel über die ukrainische Frage zwei Sätze gestrichen werden. Infolgedessen muß ein Bogen der Zeitschrift neu gedruckt werden. Merkwürdigerweise konnte man die Zeitschrift trotz der Beschlagnahme in den letzten Tagen bei gewissen geschäftstüchtigen Händlern kaufen, mußte jedoch statt des vorgeesehenen Preises von zwei Zloty dafür zehn Zloty bezahlen.



## Vor zehn Jahren.

13. Februar. Südlich Serre zwei englische Angriffe im Nahkampf abgewiesen. Im Mexicaneffekt-Abchnitt (an der Valerupina-Straße) mehrere russische Stellungen erstickt und gegen heftige Gegenstöße gehalten. Englische Angriffe an der Tigris-Front abgewiesen.
14. Februar. Bei Borow nordlich der Bahn Ljoczom—Tarnopol ausgebrochene russische Minengänge unschädlich gemacht. Die Flugplätze Dünkirchen und Cobybe nachts ausgiebig mit Bomben belegt. Abreise des deutschen Vorkämpfers Grafen Bernstorff aus Washington. Beginn der planmäßigen Räumung deutscher Stellungen beiderseits der Ancre, wird verdeckt durch erfolgreiche Gehefte unterer Nachhut.
15. Februar. Südlich Ripont an der Champagne-Front

## Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

# Haesler

Namslau-Bernstadt.

Neubeginn der 1. Klasse am 20. und 21. April.

Los nur 3 Mk. pro Klasse.  
Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

und auf Höhe 185 vier französische Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe erklärt und trotz heftiger Gegenangriffe behauptet.

- 16. Februar. Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der Österreichisch-ungarischen Kriegsmarine ernannt. Südlich Miramont starker englischer Angriff abge schlagen. Mehrere feindliche Munitionslager an der Somme durch Fliegerbomben vernichtet. Südlich des Tigris das Dohra-Knie in englischer Hand. 17. Februar. Auf beiden Ancre-Ufern wechselnde Kämpfe. Südlich Pys englischer Angriff abge schlagen, bei Witt Miraumont und nördlich Ballescourt unsere vorderen Stützstellungen den Engländern überlassen. Französischer Truppentransportdampfer „Achos“ mit einem Bataillon Senegalesen und 1000 chinesischen Munitionsarbeitern durch U-Boot im Mittelmeer versenkt. Bei Feltz die Engländer von den Türken zurückge schlagen. 18. Februar. Erfolgreicher Luftschiffangriff auf russische Flugbasis Arensburg (Zschi Dsle). 19. Februar. Englischer Angriff nördlich Melines gescheitert, englischer Stützpunkt südlich Le Transloy erstickt.

### Lokales.

Namslau, den 19. Februar 1927

?? Pestalozzifeier. Aus Anlaß des hundertsten Todes tags Pestalozzis am 17. Februar fand in allen Schulen auf Anordnung des Herrn Kultusministers eine Gedenkfeier statt, die in den Schulen vielfach Start an dem genannten Tage am Vormittag als Klassenfeier abgehalten wurden. Im Mittelpunkt dieser Feiern stand die Ansprache der Herren Lehrer, in der sie die Verdienste des großen Jugenberaters mit der Fassungsgabe der Schüler entsprechende Worte würdigten. Umrahmt waren die Ansprachen von Liedern und Gedichten einiger Kinder.

— Co. Jugendverein. Am Mittwoch, den 23. Februar 1927, veranstaltete der hiesige Co. Jugendverein einen öffentlichen Vereinsabend. Er möchte gerne die lieben Eltern und Angehörigen, die Lehrenden der Mitglieder und alle evangelischen Christen unserer Kirchengemeinde in seiner Mitte sehen, damit sie wissen, was wir in unserem Verein treiben. Der Familienabend wird nämlich abends 8 Uhr im Saal von Herrn Schwunke eröffnet. Herr Bundessekretär Fenske spricht über: „Verein und Familie“. Neben Gebeten und allgemeinen Reden wollen wir eine Wanderung durch Rom machen an der Hand von Lichtbildern. Außer dem finden zwei Theateraufführungen statt. Der Eintrittspreis ist einheitlich, und zwar für Erwachsene 0,50 M., für Kinder 0,30 M. Eine Sammlung findet nicht statt, so daß sonst weitere Unkosten niemandem erwachsen. Die Programm, die abends an der Kasse erhältlich sind, gelten als Eintrittskarten.

— Deutsche Turnerschaft. (Handball.) Am kommenden Sonntag nachmittags 2 Uhr findet auf dem Hindenburgplatz das Handballspiel der Klasse A zwischen den 1. Mannschaften der Vereine A.-T.-B. 68 Namslau und A.-T.-B. Kreuzburg statt. Namslau dürfte als Sieger anzuspitzen sein.

Anschließend findet ein Freundschafts-Handballspiel zwischen der 2. Mannschaft A.-T.-B. 68 und der Schupo-Mannschaft Kreuzburg statt.

— Verurteilung. Herr Pastor Bessel in Rupp O.S., früher bekanntlich in Namslau, folgt am 1. April 1927 einem Rufe nach Schönfeld, Diöcese Kölln-Land, Provinz Brandenburg.

— Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler. Folgende Gewinne: Nummer 11, 1. Klasse, 1000 Mark; 2. Klasse, 500 Mark; 3. Klasse, 250 Mark; 4. Klasse, 125 Mark; 5. Klasse, 62,50 Mark.

Im Geschäftsbüro liegen zum unentgeltlichen Eintragsnahme aus.

— Erweiterte Berechtigung für ein Studium. Wie der Amtsliche Preßdirektor Preßdienst mitteilt, hat der Herr Kultusminister Dr. Becker die Hochschulen darauf hingewiesen, daß zu den deutschen neunzehnten höheren Lehranstalten, deren Reifezeugnisse zum Studium an den Hochschulen berechtigt, jetzt auch die deutsche Oberrealschule, die Aufbauschule, das Oberrealschule der Oberrealschulrichtung und die hiesigen Oberrealschulen, deren Reifezeugnisse mit einem Anerkennungsvermerk des Ministers versehen sind.

— Bessere Sicherung der Eisenbahnübergänge. Die sich häufenden Unfälle an Eisenbahnübergängen haben den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft veranlaßt, sofort außerordentliche Maßnahmen einzuleiten. Zunächst soll dem Eisenbahnbewachungspersonal noch einmal die äußerste Aufmerksamkeit eingeschärft werden. Besondere Kommissionen sollen die Sicherheitseinrichtungen prüfen und auch mit den Länderverwaltungen soll in Verbindung getreten werden. Ferner soll die Frage der Sicherheit der Eisenbahnübergänge mit den Automobilverbänden besprochen werden.

— Rechtzeitige Veranstaltung der Ehejubiläumdenkmpfe. Wie bekannt, hat die evangelische Kirche für die Ehepaare, die das Fest der goldenen Hochzeit begehen, eine Ehejubiläumdenkmünze gestiftet. Um die rechtzeitige U.berreichung sicherzustellen, empfiehlt es sich, dem zuständigen Pfarrer zwei bis drei Monate vorher den Antrag einzureichen.

— Frühjahrsfaulenmarkt in Namslau. Am Sonntag, den 26. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Namslau im Saale des Hotels „Goldene Krone“ der diesjährige Frühjahrsfaulenmarkt statt. Ausstellen wird insbesondere die Schmelz, Saugat u. G. und bekannte Saatenhändler und Genossenschaften, wobei der Besuch für die Landwirte der hiesigen Gegend zweifellos sehr lohnend sein dürfte. Wir verweisen auf das Inserat gleichzeitig in dieser Zeitung.

— Fahrräder sind fast in jeder Familie unentbehrlich. Wir machen unsere werten Leser auf das Inserat der Firma Franz Hjelzel, Namslau am Rathaus in heutiger Nummer ganz besonders aufmerksam.

— Landwirtschaftskammer Oberschlesien. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien hat ihre Büroräume aus verwaltungsrechtlichen Gründen auf die Dauer von voraussichtlich 3 Wochen bis auf Widerruf aus Opatowitz nach dem Sitz der Landwirtschaftskammer der Provinz Niederschlesien: Breslau 10, Matthiassplatz 5, verlegt.

— Lokalverein Elguth-O. Vorstadt und Dammig. Am Mittwoch, den 16. Februar d. Js. hielt der Lokalverein Elguth-O. Vorstadt und Dammig seine letzte Winterversammlung im Gasthaus Lobe - Elguth ab. Die Versammlung war sehr gut besucht und auch die Damen waren trotz des

schlechten Wetters sehr zahlreich erschienen. Der Vorsitzende Herr Scupin-Elguth eröffnete die Versammlung, begrüßte vor allen die Damen und dankte für die so rege Beteiligung. Hierauf erteilte er Herrn Direktor Ocklig-Namslau das Wort zu seinem Vortrag über Rälber- und Schweineaufzucht. Referent trug dieses Thema in langen Ausführungen vor, erläuterte noch die wichtigsten Punkte und kam anfangs auf die Aufzucht der Rälber und auf die richtige Fütterung auch der Elterntiere zu sprechen. Ferner sprach er über gesunde Stallverhältnisse u. a. mehr. Redner ging dann weiter zur Schweineaufzucht über und machte darauf aufmerksam, daß man beim Eberkauf kolossal aufpassen muß; ferner auf die Geburtsverhältnisse und auf die richtige Fütterung der tragenden Sauen. Herr Direktor Ocklig wies auch auf zwei Schweinehochzuchtvereinigungen, die Cowdign und Rälberhof, hin. Der Vorsitzende sprach hierauf Herrn Direktor Ocklig seinen Dank aus. Nach dem Vortrag legte eine rege Diskussion ein, an der sich verschiedene Herren aus dem Lokalvereins beteiligten. Die Vorarbeiten für einen Ausflug des Lokalvereins im Mai oder Juni dieses Jahres wurden dem Vorstand überlassen, der dann zur Zeit die nötigen Schritte einleiten wird. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung und sprach nochmals seinen Dank für die so rege Beteiligung und bat, daß auch fernerhin bei den Versammlungen des Lokalvereins die Damen wieder in der Regel Anzahl teilnehmen möchten. M.-e.

— Hinweis. Dr. med. H. Schulze's Fregalin führt dem Blut hochwertige Nährstoffe zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nervenschwächung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schulze, S. m. b. H., Berlin W. 62, umsonst und portofrei eine aufklärende Broschüre und eine Probeabgabe dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Hirschberg. Beim Hofgarten erlitt der Hofkammer-Rabe aus Schmieberg auf der Krummhölzer Bahn einen schweren Unfall. Beim Sturz wurde ihm vom Steuerrad das Bein zerbrochen.

Dele. In der Zeit vom 11. bis 20. Juni findet hier eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung statt, womit eine Tierchau verbunden werden soll.

Frankenstein. Zu einer blutig n. Messerkerche kam es in Zabel im Anschluß an eine Tanzmusik. Der Streit entspann sich um ein Stück Tort, und es zog hierbei ein Schweizer sein Messer und stach damit auf seine Gegner ein, die bedenkliche Verletzungen erlitten.

Wahlstatt. Ein Liegtiger Au-o kam an einer scharfen Kurve ins Rutschen, fuhr gegen einen Gussreifen, dann in den Straßengraben und kippte dort um. Der Wagen wurde arg beschädigt; die Insassen blieben glücklicherweise unversehrt.

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung.

„Gestern war es! Wie hatte ich mir ausgemalt, für dich zu sorgen, dir dein Leben gemüßlich zu gestalten! Du solltest bei mir — bei uns bleiben — und ein einziges Wort hat all meine Hoffnungen vernichtet, mich in schwere Sorgen gestürzt, mit meine Arbeitsfreudigkeit genommen! — Meine liebe Mutter — nun muß ich morgen von neuem herumlaufen, mich um das Geld zu bemühen! — es war ihm gelungen, seinen Augen Tränen zu verpressen.“

Mit großen traurigen Augen starrte die Baronin vor sich hin.

„Eine liebe Hoffnung ist mir zerfallen! Blanka — deine Frau —! Wenn das geworden wäre! — aus allen Sorgen wären wir heraus!“

„Es ist doch nun aber nicht! Ja, ich wünschte es auch — wegen Lina besonders! Deren Schuldner zu sein, drückt mich am meisten — ich mag ihr nicht mehr verpfändet sein! Ich habe noch einen anderen Plan, doch darf ich vorläufig nicht darüber sprechen — habe noch ein wenig Geduld mit deinem großen, unnützen Jungen — er legte seine Wangen schmeichelnd an die der Mutter.“

„Ich weiß, du wirst mir das Geld bringen — Sorge dich nicht allzu sehr! Lina macht doch bald ihr Examen und wird zum Herbst angeheiratet, und bis dahin helfen wir uns schon durch! Ich habe ja noch die sehr wertvolle Brillantbroche — und wenn Lina mit Hanna verheiratet ist, könnte ich ja auch ein Zimmer vermieten —“ sie sah seine betrübte Miene, hörte sein Seufzen.

„Nimm dir das mit Blanka nicht so sehr zu Herzen — sie ist so launenhaft und vermöhnt — wer weiß, ob sie dich so gut verstanden hätte —“

„Mich verließ keiner — nur du, Mamachen —“ er küßte ihre weichen Hände.

Sie streichelte ihn, sprach ihm gut zu, sie wollte ihn wieder fröhlich sehen, ihn lachen hören! Er war ihr Sonnenschein, dessen künftige Zärtlichkeiten ihr so unendlich wohl taten. — Mit abgöttischer Liebe hing sie an dem Sohn —

er war ihr alles — sie lebte nur für ihn; ohne Befinnen hätte sie ihm alles opfern können!

Neuntes Kapitel.

Elig zogen die Wolken ins Tal; wie dicke Schleier hingen sie herab, daß die Berge ganz verdeckt waren. Die großen errieten Tannen hoben sich scharf umrissen mit jedem Ath, mit jedem Zweiglein von dem grauen, unbedingdringlichen Hintergrunde ab, der nichts von der Pracht ahnen ließ, die er verhüllte.

„Weiß und dampfend kam es aus dem Nebel irgendwo; einem kleinen Federmäuschen gleich, schwebte es davon, lustig, welenlos, mucks zuckend, ballte sich zusammen, verknüpfte sich mit anderen gleichem Gebilden und stieg hoch auf, bis es im Nebel verschwand.“

Immer von neuem wiederholte sich das Spiel, immer in anderen phantastischen Formen, die quitzend aus dem grauen Nichts emporstoben und im grauen Nichts zerfloßen. Die Flüsse tröpfen schwer von den Bäumen, und aus den Wäldern mochten die weißen Nebel.

Küh! war es draußen, als ob es Herbst werden wollte. Im Ofen knisterten lustig die Buchenscheite und rote Funken sprühten auf.

Ein feiner, süßer Blumenduft hing in dem traulichen Gemach. Er kam von dem überaus großen Strauß dunkelroter Rosen, der auf einem Tischchen neben einem mit bunter Decke belegten Divan stand.

Liebevoll zupflückte schmale Mädchenfinger daran herum und ein garies Mädchengeficht neigte sich darüber, die samtlichen Blumenblätter mit den Lippen liebkösend.

„Noch ist die blühende goldene Zeit — noch sind die Tage der Rosen —“ summte das Mädchen halbtaut mit schwacher, leiser Stimme vor sich hin.

„Sing du mir das Lied, du Liebe! — Ich höre es so gern, wenn du es so machtvoll hinausjubelst —“ und schmeichelnd legte die Sprechende ihre schwächtigen Arme um den Hals der Größeren, die, das Gesicht in die Hand gedrückt, am Fenster saß, und in die Wogen des Nebels hinausblühte.

Eine scharfe Falte stand zwischen deren dunklen, schöngezeichneten Augenbrauen und in den blauen Augen flammte ein zorniges Licht; die Lippen waren fest zusammengepreßt, als wollten sie Worte des Unmutes zurückhalten.

„Was hast du nur, Owendoline? Drückt das Regewetter auf deine Stimmung? Macht es dich nerds wie Mama und Blanka, die heute so schlecht gelaunt sind? Ach, und in mir ist alles voll Sonne — ich sehe den Regen nicht!“ sie drückte die schmalen, kinderhaften Hände auf die flache, eingefallene Brust und schwärmerlich blühten die sanften, dunklen Augen in das wogende Grau vor dem Fenster — „in mir ist alles Licht — nun hat mich das Glück doch nicht vergessen!“ Gott, Owendoline kann man nur so glücklich sein —“

„Ja, mein Hannel, man kann —“ entgegnete die Angeredete träumerisch und in ihre Erinnerung kam eine unvergeßliche Stunde an einem sonnigen Maiabend.

„Siehst du, Owendoline, du Zwillerin!“

„Aber man darf es doch nicht, mein Hannel! Sonst fühlt man die Enttäuschungen doppelt schwer —“

„Enttäuschungen —“

„Ja, sie kommen, Hannel, mit tödlicher Sicherheit — man kann ihnen nicht entgehen! Auch dir werden sie nicht erspart —“

„O, Owendoline, jetzt muß ich dir ernstlich böse sein — warum diese Unkenrufe? — Gönnt du mir nicht, daß ich so glücklich bin —?“

Beknagte leidenschaftlich preßte Owendoline die gebrechliche Gestalt der Freundin an ihre Brust.

„Alles gönne ich dir und noch mehr! Du bist mir das Feuer, Hannel! Für dich ist nichts gut genug, und darum — du bist viel zu schade für Malte! — Mache keinen Gott aus ihm! Er ist ein Mensch wie alle anderen und hat viele, viele Fehler.“

Fortsetzung folgt.

## Reiche Abwechslung

In der täglichen Suppe bietet die große Sortenauswahl von MAGGI'S Suppenwürfeln. Es gibt Eier-Nudeln, Reis, Blumenkohl, Zerkenschwanz, Erbs, Orzinkern, Tomaten, Rumpfond und viele andere. 1 Würfel für 2 Teller Suppe 1/3 Pf.



Erinnerungen an die slavische Zeit.

Von Zefir Kotschate, Volkowik. (3. Fortsetzung und Schluß.)

Eine zweite urkundliche Erwähnung Schmograns findet sich in dem Schief Reg. unter Nr. 11: Boleslaus Grotorvys (schwacher Sob) Wjeslo (1026—1034) war gestorben, nachdem er die vom Vater ererbte Königswürde und die Grenzen seines Landes hatte aufgeben müssen. Daß auch seine Innenpolitik unglücklich war, ist aus dem allgemeinen Zustand zu schließen, der nach seinem Tode losbrach und sich sowohl gegen die Wit- u. Wessos, Ribezna, wie gegen den Christ nglauben richtete. Sie, die einst eine deutsche Fürkintochter, als Königin einzog steht eiligst, um sich und ihrem Sohn Rafimir das Leben zu retten. Der Breslauer Bischof fühlt sich nicht sicher in Breslau und flücht 1038 nach Schmograu am Grenzwalde und väterlich nach Mischen. Daß der Bischof seine Zuflucht in Schmograu suchte. Erklärt sich wohl aus der Furcht, die das Volk vor den Geiern des „gebannten Waldes“ hatte. An der Echtheit dieser Urkunde besteht kein Zweifel und wir haben in der Tat hier das erste schriftliche Zeugnis über einen Ort unseres Kreises vor uns.

Die folgenden 99 Jahre wesen kein rlei Beziehungen der Landesfürsten zu unserer Heimat auf, bis 1138, gen u hundert Jahre nach dem Aufftand, Wladislaw II. Landesherr wird (1138—1153). Da ist es nun sein Feldherr Peter Wlast, der auf seinen Gütern am hohen Landriche Augustiner ansiedelt, die väterlich in Breslau festsetzen und von da aus wallonische Kolonien in Schleiien gründen. Eine derselben ist unter Wall nordf, das wohl schon vorher als pravaocis polonocum bestand, sich durch Einfluß der Augustiner um den Dorfteil pravaocicis gautiorum vergrößerte und sich u seiner heutigen Ausdehnung nach und nach entwickelte. Das Jahr ist nicht genau angegeben, da Peter Wlast i seine Güter schon dem Vater Wladislaus. Boles au III. (1102—1148) verkannte. Boden vielleicht die Jahre zwischen 1120—140 als sie gelten können in denen wir von Wallendorf zu rft hören. Wladislaw II. le te in dou-nord II rieden mit seinen B übern, denen er ihr Erbe vorerbt. Die Folge waren aufreibende Bruderkriege, die viel Unglück über das Land brachten. Als er nun auch noch den vridenwilligen und beliebten Peter Wlast gefangen setzte, seine Güter zu erben, ihn blenden und ihm die Zunge ausschneiden ließ, den blinden, noch kaum der Sp ade mächtig gen Mann in die Be bannung schickte, da brach eine Empörung los, die Wladislaw Thron und Krone kostete. Nach langer, mühsamer Fucht von G efen über Krakau und Ungarn fand er bei seinem Schwager, dem deutschen Kaiser r Konrad III. Zuflucht. Dieser läßt sich bereden, 1146 einen Polensfeldzug zu unternehmen. Doch der Zug ging nicht nach Wunsch, die eingeleiteten Unterhandlungen brachten dem Kaiser eine Geldsumme ein und das Besprechen Boleslaus IV., der als Bruder Wladislaus jetzt die Regierung führte vor ein m Hoftage zu erscheinen. Wladislaw gab die Zustimmung nicht auf, sein Land noch einmal weberzugewinnen u seinem Wunne die Erfüllung, als 1157 Friedrich Barbarossa einen euen Polensfeldzug rinet, der nach einem Urteil Leopold von Rantke's „von all seinen Herrschern die wertvollste“ gemeldet w. Der G und zu diesem Zuge lag einmal in der Wälgierung Bolesia s IV. (Krauschauer) Barbarossa Herzogsfolge zu leihen und dabei sollte er eynungen werden, Wladislaw II. sein Land zurück zu geben. In alle sammelte sich das Heer, begleitet von einer großen Zahl weidlicher u d geistlicher Fürsten und Grafen, sogar eine polnische Gelandtschaft mit Friedensvorschlägen traf ein, die jed ch abgewiesen wurde. Am 4. August 1157 wurde der Bormarsch angetreten. Durch die zahlreichen Verbände, Befestigungen und Bollwerke rühte das kaiserle Heer unaufhaltam vor und überschritt schon am 22. August die Oder bei Glogau. Schwimmend erreichten die Riezer das jenseitige Ufer zum Schred n der Polen, die den Strom für unüberwindlich hielten. Barbarossa selbst schrieb in jenen Tagen an Wlbalv u Gorvay: „Das Polenland ist durch Kunst und Natur stark besetzt, unsere Vorfabren (Kaiser Heinrich II. im Jahre 1015, Kaiser Konrad III im Jahre 1146) sind mit größter Schwertigkeit kaum bis zur Oder vordrungen wir aber haben durch die Kraft des Herrn die Sperren der Polen, welche sie in Engpässen aus dichten Verbänden geköpfter Bäume gemacht und mit großem Aufwand von Scharfsmm verrammt hatten, durchbrochen und wir haben den Fuß Ober, welcher dies ganze Land gleich einer Mauer umschangt und durch seine Tiefe jeden Zugang sperrt, mit unserm ganzen Heere überschritten. Als die Polen dies sahen, erschrakn sie sehr, zündeten ihre starken Burgen an: Glogotwa (Glogau), Bium (Weutßen a. D.) und mehrere andere, die bis dahin von keinem Feinde eingenommen waren und sloben aus unsern Augen.“ Den sich zurückziehenden Polen folgt Barbarossa durch das Bistum Breslau, das durch Eengen und Breunen, Wörden und Rauben arg verunreinigt wird. Die Polen beschränkten sich darauf, aus dem Hinterhalt einzelne Krieger oder schwache Kolonnen abzufangen. Als der Kaiser vor Wten stand, erschien Boleslaw, um sich zu unterwerfen. In Kratzstos, nordwestlich Polen, fand dieser feierliche Akt statt. Der Kaiser, umgeben von seinen Fürsten, saß auf dem Richterstuhle. Boleslaw, barfuß, das bloße Schwert um den Hals gehängt, kniete demütig, bekannte seine Vergehren und sah reumütig die kaiserlichen Entscheidung entgegen. Er versprach, am nächsten Weihnachtstesse sich auf einem Hof- oder Reichstage in Ragdeburg einzufinden, um sich gegen die Anklagen seines Bruders Wladislaw zu verteidigen. Als Buße für nicht geleisteten Gehorsam zahlte er dem Kaiser 2000 Mk., der Kaiserin 20 Mk. Den Fürsten 1000 Mk. Gold und dem Hofe 200 Mk. Silber. Ferner verspricht er, am italienischen Feldzuge mit 300 Rittlern teilzu-

nehmen, leistet den Treueid und stellt Geiseln. Barbarossa zieht ab mit dem stolzen Bewußtsein, durch Kraft und Glück seine Autorität im Osten zur Geltung gebracht, Ruhm und Ehre des Reiches erhöht zu haben. Bolesl w zieht heim mit dem Vorfas, nicht eine der gemachten Versprechungen zu halten. Barbarossas Wänerzug von 1158—1162 biendete ihn dara-, Wleslaw zu krauen und als er 1163 daran gehen wollte, starb Wladislaw am 2. Juni 1163. Seinen Söhnen gab Boleslaw ihr Erbe zurück. Der ältere, Boleslaw der Lange, erhielt Glogau, Liegnitz, Breslau, Oppeln während sein Bruder Wjeslo mit Ratibor und Tscheln zufrubere se n mußte. Da Boleslaw 17 Jahre in Deutschland gelebt, dem Kaiser auf den Wänerzug n treue Dienste geleistet hatte, ist es wohl Barbarossas Einfluß zu danken, wenn die Teilung des Erbes so gunstig für ihn ausfiel. Von polnischer Seite ist man demütigt, die Wiedererlangung von Wladislaus Söhnen als freien Entschlus Boleslaus hinzustellen. Diese Auffassung, die z. B. Ludwig Schirmer in „Obereschlesien“ Jahrg. 1921, Nr. 12, vertritt, wird hinikülig, wenn man aus der „Chronik von Lauterberg“ und dem Briefwechsel des Bischofs Albert von Freising an Erzbischof Eberhard von Salzburg den wahren Sachverhalt erfährt. Es ist ganz natürlich, daß der junge Fürst Schlesiens Boleslaw (der Lange) seinen Schw und Nächstan am Kaiser suchte, daß er dem Kaiser den Einfluß zur und vor öffnete und damit deutschem Wesen Eingang verschaffte. Das dies aber möglich wurde ist dem kraftvollen Eingreifen Barbarossas zu danken, von dem die Geschichte des Deutichums in unserm Osten ihren Ausgang nimmt. Aus diesem Gewank heraus zählte man das Jahr 1163 sogar als den Anfang eines selbständigen Schlesiens. Das ist nicht zutreffend, denn Boleslaw erkannte seinen Untel noch als Großfürsten an, dem er sich unterordnete.

Weider, was es ihm nicht vergönnt, sich den kulturellen Interessen seines Landes zu widmen. Im Streit mit seinem Bruder Wjeslo mußte er sein Land verlassen und Glogau abtreten. Sein Untel Rafimir verhalf ihm jedoch wieder zu seinem Erbe. Raum vor dieser Streit geschloß, entstand ein neuer Gegenfatz zwischen ihm n bed n Söhnen Jaroslaw und Heinrich. Boleslaw ist nämlich zweimal verheiratet t gewesen. Der ersten Ehe mit einer russischen Prinzessin entstammte Jaroslaw, der zweiten mit Wlbedis von Sulzgan sein Sohn Heinrich, später der Bärtige genannt. Als Jaroslaw zu bewerten glaubte, daß eine Stiefmutter ihren eigenen Sohn begünstigte, trat er in soffenem Aufstand seinem Vater gegenüber, der ihm auch das Reisse-Dittmader Gebiet abtrat. Doch mußte er sich verpflichten, in den geistlichen Stand zu treten und wurde 1198 Erzbischof von Breslau. Als er jedoch 1201 schon starb, fiel das Doppelner Gebiet an den Vater zurück, der nun sein ganzes Herzogtum seinem Sobne Heinrich I übergeben konnte, als er am 7. Dezember 1201 starb. Mit diesem Fürsten nun beginnt die Besiedlung des Dienes mit deutschen Rindwanderern, eine Tat, die wir als das bedeutungsvollste Ereignis des Mittelalters bezeichnen müssen und der die folgenden Zeiten gewidmet sein werden.

Zusammenfassend sei noch einmal kurz zusammengestellt, was uns noch heute an die Slavenzzeit erinnert. Da sind die alten Flurnamen, von denen ich nur die radica und moscovice nenne, letztere als die Bemerkung, auf der später Hennesdorf und Vorzendorf neu erstanden. Durch Bannensfunde aus der slavischen Zeit erinnern Hennesdorf, Damer, Sbitze und Paulsdorf an ihre alte Vergangenheit. Im Zusammenhang mit der slavischen Kultur lernen wir Höngras als Zonigerdorf, Streßlig als Jäger- und Kaulwitz als Schmi bedorf kennen. Als Durchgangsdorf durch die Pforte bestand Sbitze schon in slavischer Zeit, während Schmograu urkundlich erwähnt wird und Wallendorf als indirekte Gründung Peter Wlasts anzusprechen ist. Ob und welche Orte außerdem noch bestanden, ist nicht einwandfrei festzuwennen. Dem Namen nach konnte Gorgelzig (Brandstätte) als Ort der Kohlenbrenner auch noch in jene Zeit zurückreichen. Es gibt noch eine Anzahl Orte von denen verlässliche Nachrichten aus jener Zeit fehlen. Darüber zu berichten, soll kommenden Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Reminiszenzen eines alten Papageis.

Von Paula Busch.

Wie alt ich eigentlich bin, weiß ich selbst nicht. Die Menschen behaupten, ich sei hundert Jahre alt. Dafür behandeln sie mich eigentlich unverantwortlich pietätlos. Ich sitze in meinem kleinen Reisebauer in der kalten, dunklen Speisekammer. Niemand kraut mich mehr mein Köpfchen, das schon ganz kahl ist. Auch mein armes Hälschen, das keine Federbüche mehr hat, liebköft keiner. Ja, wenn man alt wird, wird man häßlich. Die Menschen entfesen sich vor so einem alten Vogel, wie ich es bin. Wenn nicht einer oder der andere neugierig wäre, eine hundertjährige Blauflernamazone leben zu wollen, würde mich meine jetzige Dame niemals in des Salon tragen. Wenn sie ihren Kopf alle Vierteljahre einmal zu mir hereinsteckt, dann weiß ich im ersten Augenblicke nicht, ob sie's ist oder ihr ältester Junge. Ja, die Frauen von heute! Da werde ich dann ab und zu aus dem engen Kasten herausgeholt und auf den goldenen Piering gesetzt. Ich fühle mich dort nicht mehr wohl. Meine Füßchen sind fest, und meine Nägel so furchbar lang. Aber die Menschen von heute ahnen es nicht einmal, daß man auch Papageinägel felsen kann. Das grelle Licht tut meinen alten, an ewige Dämmerung gewöhnten Augen weh. Die Messen haben auch Angst vor mir, denn ich haue mit meinem langen, schwarzen Schnabel gern um mich. Es ist mir ein höchst widerwärtiges Gefühl, wie eine Abnormität zur Schau gestellt zu werden. Meine „Dame“ erklärt:

„Dieses Vorken habe ich noch von meiner Urgroßmutter geerbt.“ Und sie, die mich sonst nicht anfiebt, nähert sich mir mit süßlichem Lächeln und krümmt ihren Finger zum Kraulen. Aber das läßt sie hübsch bleiben, denn ich bauche meine weniigen Federn auf, rolle die Augen und schnappe nach ihrem manikürten Nagel. Dann schlägt sie mit einem Sockäcken nach mir, obwohl ich hundert Jahre alt bin. Ehret das Alter! Aber das scheint dieses junge, herzliche Weib nicht zu kennen. Ehret in mir den Liebling Curer! Ahen! Auch darauf scheint sie zu peifen; wenn auch mein richtiges Frauchen, die im Biedermeierzimmer im goldenen Rahmen über dem Sofa hängt. Krauzig blinze ich zu ihr hinüber, und wenn sie mich auch noch so lieb anlächelt, so weiß ich doch, daß sie tot ist, tot wie das Bild. Ich bin nämlich einmal in einem unwachenden Augenblick hintertergesessen. Ach, geflogen? Oplumt bin ich, denn meine Flügel hängen wie ein paar Gewicht an mir herunter. Dann bin ich zum Sofa hinübergestolpert, denn das richtige Laufen habe ich auch schon verlernt. Und dann soll man mit diesen Krallen an den Füßen, die immer in Teppich hängen bleiben, vorwärtskommen! Ich hatte noch soviel Kraft, mich hinauszusetzen und so auf der Sofaebene unter Frauchens Bild zu hocken. Ich habe mein Köpfchen an ihre schöne, runde Hand gehalten, aber sie hat mich nicht getreudelt. Da habe ich erst gefühlt, was eigentlich solch ein Bild ist, eine Fälschung, eine große Lüge — ein Anlaß zu vielen traurigen Erinnerungen. Ich dachte an ihre süßen, kleinen Hände, denen ich nie weh getan habe. Ich seh' ihre zarten Schultern, auf denen ich so oft plaudernd und singend geiffen habe, meine Beine zusammengeballt, damit meine Nägel nicht durch den Stoff des Kleides drangen und ihre Haut verletzten. Ich spielte mit ihren kleinen Löckchen, die vorn an den Ohren vorbeisiefeln und mir viel Spaß bereiteten. Denn ich knobberte damals als junge Blauflernamazone für mein Leben gern frisches, wohlwühlendes Frauenhaar. Und mein Frauchen hatte einen so edlen Duft. Wie lustig war ihre Rstrock. Sie setzte mich auf ihre Hüfte und ich saß, indem sie sich tausendmal mit mir drehte, richtig Karussell. Auch trug sie so vernünftige berbe Strümpfe, an denen ich ruhig einmal in die Höhe klettern konnte. Das war schon bei der Mutter meiner jetzigen Dame ganz anders. Die schrie, wenn mein Schnabel sich bios ihrem Fuße näherte. Aber in was für Spinnweben sahen die Frauen heute nur mit ihrem Beinen? Kann man auf solchem Rock, der kaum die Knie greißt, Karussell fahren? Wo find die Löckchen zum Knabbern und die niedlichen Bindbänder unter dem Kinn? Und was für ein liebes Stimmchen hatte die Wnfrau, als sie mir die Liebchen von dem Hut mit den drei Ecken oder „Sab' ein Knab' ein Kölslein seßen“ vorzuspille. Der alte Papagei versuchte auf einem Fuße zu hocken und seinen spärlichen Federfchmuck voll aufzublähen wie damals, wenn er sein Sing- und Sprechhündchen abhelt. Sein großes Schwingen, das nur hin und wieder von nervenaufpeitschenden Schreianfällen unterbrochen wurde, hatte man mit Altersschwäche und Umnebelung seines kleinen Papageiengestiffes entschuldigt. Aber seltsam, an jenem Nachmittage, unter dem Bilde seiner ersten Herrin, drangen leise Töne aus dem hallogeöffneten Schnabel. Sie klangen wie die zerriffene, disharmonische Melodie einer uralten, verrosteten Saitenboje.

Kölschen. Einen jähen Tod fand auf dem Brandenburger'schen Gehöft in Nieder-Obersdorf die 50jährige Arbeiterfrau Papagask. Sie wurde vom Getriebe der Dreischmalzmaschine erfasst und eingebohrt. Ein Bein wurde ihr buchstäblich vom Körper geriffen, und sie erlitt auch noch sonstige schwere Verletzungen, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Etwas für die sparsame Hausfrau: Der Kaffee, den Sie kaufen, mag noch so gut sein. Wenn Sie ihn auf Ihrer Sandmühle nicht fein genug mahlen können, verliert der Aufgus trodesten dünn, oder Sie müssen mehr nehmen als notwendig und Ihnen leid ist. Bitte machen Sie daher recht reichlich Gebrauch von der Mähmaschine, den Mähkaffee in unserem Verkaufstakt vor Ihren Augen in der eigens zu diesem Zweck aufgestellten Motormühlmahlen zu lassen. Sie werden dann erstaunt sein über das wundervolle Aroma, den kräftigen vollen Geschmack und die Ausgiebigkeit unserer Kaffee-Mischungen. Gebrüder Gollnisch Kaffee-Gross-Rösterei.

## Gang durch das Pestalozzi-Fröbelhaus. Von Renate Hoff.

Am 17. Februar 1927 läßt sich der Todestag Pestalozzi's zum 100. Male. An diesem Tage wird die gesamte Kulturwelt in dankbarer Verehrung des großen Menschenfreundes und Pädagogen gedenken, der hohföhrnd und wegwesend auf dem Gebiete der Volkserziehung gewirkt hat. Und aus diesem Grunde lud das Berliner Pestalozzi-Fröbelhaus zu einem Rundgange ein, der seinen Zweck setzen sollte, in welchem Sinne es das Erbe derjenigen Männer verwalte, deren Namen es trägt.

Die Anstalt verbandt einem bescheidenen Volksschulergarten ihr Entstehen im Jahre 1827. Seine Leiterin war die Großnichte, Schölerin und selbsttätige Fortsetzerin des großen Volksschülers Friedrich Fröbel, der seinerseits in Pestalozzi's Fußstapfen wandelte. Die Entwicklung des Pestalozzi-Fröbelhauses aus seinen bescheidenen Ursprüngen bis auf den heutigen Tag stellen ein Glanz-Geschichte der Kinderfürsorge und Jugendbewegung dar.

In jüngster Reihenfolge entstanden die einzelnen Abteilungen des Hauses auf den Erziehungsgebieten, die jetzt einen geschlossenen, organisch verbundenen Aufbau von Vorkurs- und Bildungseinrichtungen darstellen. Augenblicklich umfaßt die Gründung drei verschiedene Gebäude. Haus I, das gegen 1200 Kinder betreut und etwa 400 Schülerinnen ausbildet, hat folgende Aufgaben zu lösen; zunächst einmal sind in seinen Räumen ein Duzend vollkommen familienhaft wirkende Kindergärten untergebracht. Zu diesen gehören vorbildliche Pflegeeinrichtungen, Wälder, Speise- und Anlegeeinheiten, einige Kleintierverbände, Vorklassen für solche Kinder, die bereits das Schullalter erreicht, aber aus körperlichen Gründen noch nicht schulfähig sind. Weiter gibt es in diesem Hause eine Gruppe für schwererziehbare Kleintinder, verschiedene Jugendhefte für Kranke und Mädchen, wiederum für größere schwererziehbare Kinder, einen besonderen Jugendklub, ferner fünf Tag- und Nachheime, ein Sechsklassenheim, eine Krippe, die sich der besonderen Liebe der Schwestern und Schwesterninnen erfreut, sowie verschiedene Waisenheime.

Reizend ist für den Besucher ein Gang durch die verschiedenen Kindergärten, die auch teilweise die Montessori-Methode eingeführt haben. Die Leiterinnen und Lernenden sind mit großer vorbildlicher Eifer bei der Sache. Besonders die Schwestern, die gegen eine Personenzahl in den zum Hause gehörigen Wäldern wandern und versorgt werden, fühlten sich als ein Glied des Ganzen.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Räumlichkeiten hatte man zwei besonders herzuhebende Eindrücke: Zunächst einmal ein Badezimmer, in dem etwa sechs Radstühle gebauet wurden. Die nicht immer angenehme Prozedur der Haarwäsche fand hier doch den widerprüfendsten Beifall der kleinen Gesellschaft. Es lag an einem Steckkontakt ein Fön angegeschlossen, mit dem die saubergeputzten Haare nachher getrocknet werden. Und welches dieser armen Kinder, die hier Erziehung und Pflege finden, hätte wohl in seinem „Heim“ schon einmal ein solches Gerät auch nur aus der Ferne gekannt!

Das zweite erwähnenswerte Zimmer war der erste und einzige im Terrain eines Tageskammer, die weibliche und männliche Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, in deren Rahmen vereint. Vollkommen selbständig spielten die stark muskulösen Kinder, zur Beilebung eines Spielzeuges nach der Taktierung eines stählernen Kapellmeisters mehrere Klaviere. Die Musikinstrumente bestanden aus alterhand Einflöhen, der Handhabe durch die Kleinen angepaßten Trommeln, Flöten, Schellen usw. Die Musikanten waren mit ansehnlichem Eifer bei der Sache und freudigst, als die Frühlingspause diese hochinteressante Beschäftigung abließ.

Durch die verschiedenen feinsten Kleintierverbände, Schlaf-, Wohn- und Besprechungszimmer, kam man in die Seminare für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen und Werkstättlerinnen. Bei dieser Gelegenheit ließ auch der Ausstellungsgedanke zu, welcher die 300 Schülerinnen, die augenblicklich die Seminare besuchen, sowie das Repräsentativ beizutragen haben. Außer alterlei Spielzeug, das systematisch aus Material hergestellt ist, das im Haus selbst als wertlos weggenommen wird, wie Garnrollen, Pastetchen, Streichholzschachteln, kleinen Kästchen und alterhand Papierlehen, sah man praktische Hand- und Habelarbeiten, die aufwändige Bewandlung erzeugen.

Wieder ging es weiter. Und wieder war es ein einzelnes Bild das so ansehend wirkte, daß der Schwarm der Besucher sich förmlich davor haute.

Man sah in ein lüchtes Kinderzimmer, an dessen Wänden zahlreiche junge Mädchen saßen. Alle blickten interessiert auf eine ihrer Mitschülerinnen, die vor einer Wandtafel stand und mit echt mütterlicher Sorgfalt ein winziges, scheinbar neugeborenes Wesen, betreute. Bei näherem Hinschauen erwieb das Kleinkind sich freilich als eine der Natur rauhgedachte nachgeahmten Käse-Krümel-Suppen. Denn eben die Schülerinnen an das „lebende Objekt“ mit ihrer Pflegebeherrschung herangekommen werden. Sämtlich waren es mit Recht für praktischer, sie zuerst mit diesem nachgemachten, weniger empfindlichen Modellkindern vertraut zu machen, dessen kleine Gliedmaßen übrigens so geformt sind, wie diejenigen eines echten Säuglings. Nun, das „lebende Baby“ ward also gemahnt, frisch angezogen, trocken geleckt und dann zur Ruhe gebracht, als es, wie gelang, eine zärtlich geliebte, lebende Kreatur wäre. Die jungen Mädchen lösten einander in den vielfachen Handreichungen, die dazu nötig sind, ab. Denn sie gehörten der Fröbel'schen Kinderpflanzenschule für Volksschülerinnen an, die in verschiedenen Kurzen hier ausgebildet werden.

Dann wandte man sich dem neben diesem Gebäude liegenden Pestalozzi-Fröbelhaus II, mit seinen etwa 500 Schülerinnen an. Hier sind es verschiedene Hauswirtschaftsschulen, ferner ab Oftern dieses Jahres das sog. „Hauswirtschaftliche Jahrbuch“, sowie den hauswirtschaftlichen Unterricht einer der lästlichsten Handwerkschulen. Ferner finden hier die Seminare für Lehrkräfte der Hauswirtschaftsschulen, Handarbeitslehrerinnen, Gewerbetechnerinnen an hauswirtschaftlichen Berufsschulen, sowie die Räume für Zufahrturle und verwandte Berufe. In diesem Hause befindet sich ferner ein besonderes Heim für auswärtige und ein Mittagsklub für Tagesschülerinnen.

Besiecht die interessantesten Gebiete umfaßt jedoch das Pestalozzi-Fröbelhaus III. Hier ist u. a. die staatlich anerkannte Wohlfahrtschule, auf der sich zur Zeit 146 Schülerinnen befinden, untergebracht. In erster Linie handelt es sich dabei um die Ausbildung der Friseurinnen und Wohlfahrtschülerinnen, der Gesundheitsfürsorge, der Jugendwohlfahrtschülerinnen, der Gerichtelehre für Jugendleute; neuerdings auch die der Arbeit im Polizeidienst u. Arbeitsämter und der Berufsberatung.

Außerdem unterhält die Akademie auch wissenschaftliche Kurse für Mütter. Die leitenden Persönlichkeiten dieser Abteilung legen sich aus Prominenten auf dem Gebiete der Wohlfahrtschüler, der Pädagogik und der Sozialpolitik zusammen. Ferner sind daran beteiligt die großen Berufsorganisationen, die für die Lehrgängende in Frage kommen.

Augenblicklich wird der Jahreskursus der Akademie, der eine abgeschlossene Logeumsbildung und den Besuch eines Seminars voraussetzt, von 43 Teilnehmerinnen betrieben. An den Nachmittagskursen nehmen 95 Hörerinnen teil, die 513 Arbeitsgemeinschaften delegiert haben. 72 Mütter beteiligen sich an den für sie eingerichteten Kursen, insgesamt haben diese 109 Kurse belegt.

Welche Vorteile die Pestalozzi-Fröbelhäuser, die in fast allen großen deutschen Städten zu finden sind, ihren Schülerinnen bieten, ist aus diesem Artikel leicht ersichtlich. Denn wenn man hört, daß allein täglich etwa 1000 Kinder aus den Küchen der Anstalten mit warmem Essen versehen werden, wird man sich vielleicht einen Begriff davon machen können, was die zum Beispiel in den Kochbetrieben verwandten Schülerinnen lernen müssen. Auch die Anzahl der den Kruppen, Kindergärten, Tag- und Nachheimen anvertrauten Kleinen geht in die Hunderte. Bei ihrer Pflege und Betreuung sind gleichzeitig unter Aufsicht geprüfter Lehrpersonen, die jungen Mädchen beschäftigt, deren Ausbildung in irgend einer Weise mit dem Kinde zusammenhängt. Daß heutzutage der Beruf der sozialen Friseurinnen in irgend einer Gestalt sich als äußerst wichtig erwiesen, zeigt sich auch immer mehr.

Jedenfalls würde Pestalozzi, wenn er wieder auf Erden wälte, nicht nur Unrechtliches finden. — Sicherlich dürfte diesen größten aller Menschenfreunde ein heißes Gefühl der Begeisterung durchströmen, wenn er heute wieder, was verständnisvolle Geister aus seinem Werte zu machen wüßten.

## Gesunde Mütter, gesunde Kinder.

Von Geh. Sanitätsrat Dr. Hugo Wack, Bad Ems i. S.

Alle jungen Mütter sind von der einen Sorge erfüllt, ihr Kindchen gesund zu erhalten und es vor Enttarnungen zu schützen. Es ist ja nur allzu begreiflich, daß unser raues Klima nicht ohne schädlichen Einfluß auf den zarten Kindeskörper bleiben kann. So machen sich schon in den ersten Monaten oft Anzeichen beginnender Kinderentartungen, vor allem der Rachitis, bemerkbar. Die Mutter wird dann alles versuchen, um durch gute Pflege ihren Liebling so gut wie möglich gesund zu halten, — und doch, nur allzu oft dauert es Jahre, bis diese gefährlichen Schädigungen überstanden sind. Besonders in der letzten Zeit hat man der zunehmenden Säuglingsernährung und Säuglingspflege die größte Aufmerksamkeit angewandt, da eine gesunde Kinheit oft für das Gelingen des Lebens und für sein glantes Leben mitbestimmend ist.

Gerade in letzter Zeit hören wir viel von Vitaminen reden. Wir wissen alle, daß von diesen Vitaminen unser Leben abhängt und täglich beeinflusst wird, aber wenige haben eine Ahnung, um was es sich eigentlich handelt. Die Wissenschaft unterscheidet mehrere Vitamine, d. h. lebenswichtige und lebenserhaltende Stoffe für den Körper, die in ihrer Auswirkung verschieden sind. So handelt man beispielsweise von „Vitamin D“ besonders heftige Wirkung bei rachitischen Enttarnungen zu. Es mag merkwürdig klingen, daß die Vitamine besonders in solchen Tieren und pflanzlichen Gezeiten enthalten, die dem Sonnenlicht in besonders starkem Maße ausgesetzt sind. Von unseren heimischen Früchten ist bekanntlich der Apfel am vitaminreichsten, und zwar fügen die Vitamine hier unmittelbar an der Schale. Lassen wir nun die Äpfel im Keller lagern, so läßt sich nach geraumer Zeit feststellen, daß sich das Vorkommen der Vitamine um ein bedeutendes vermindert hat und der Apfel schließlich nur noch in der Schale selbst Spuren von Vitaminen trägt. So kam man zu der Auslegung, daß Vitamine eigentlich nichts anderes seien, als gleichsam ähnlich gebundenes Licht. Wenn diese Behauptung auch wissenschaftlich nicht stichhaltig ist, ging man doch dazu über, die Nährstoffe, die dem Kinde zugeführt wurden, einmal von dieser Seite aus zu betrachten. Es stellte sich schließlich heraus, daß die Milch von Kühen, die besonders stark dem Sonnenlicht ausgesetzt waren vitaminreicher war als die Milch von Tieren, die die meiste Zeit im Stall zubringen. Ebenso war Grünfutter, das unter guter Belohnung lag, für die Qualität der Milch der betreffenden Kühe durchaus von Bedeutung. Man ging sogar noch weiter, indem man Versuche mit künstlicher Sonnenbestrahlung unternahm, um durch die erzielten ultravioletten Strahlen vitaminreichere Produkte zu erzielen.

Nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Metzger stellten Versuche dieser Art an, und tatsächlich zeigte es sich, daß die Milch von Kühen, die mit der Hanauer künstlichen Höhenionne bestrahlt worden waren, bei rachitischen Kindern die besten Ergebnisse zeitigte. Wurden die Kinder mit Milch von Kühen ernährt, die nicht den ultravioletten Strahlen ausgesetzt worden waren, so ließ sich der fortschreitende Krankheitsprozeß nicht aufhalten, weil die Milch eben nicht genügend antirachitische Stoffe enthielt. Ein weiteres Beispiel für die Wirkung der Sonnenstrahlen — seien sie nun natürlich oder künstlich — gibt die Statistik, die nachweist, daß in den Wintermonaten, also in den lannemanner Zeit, das Zunehmen der rachitischen Krankheit besonders stark ist.

Aber nicht nur die richtige Behandlung und Ernährung des Säuglings selbst ist von größter Wichtigkeit; ebenso erforderlich ist die gesunde Ernährung der hoffenden Mutter. Es hat sich auch hier herausgestellt, daß während der Schwangerschaft und des Stillens eine Verzehrung mit ultraviolettem Licht die besten Ergebnisse sowohl für die Mutter als auch für das Kind zeitigt. Durch die Verzehrung mit der Hanauer künstlichen

lischen Höhenionen lassen während der Schwangerschaft der Mütter die wichtigen Vitamine wieder zugeführt werden, die ihr durch das feindliche Leben entzogen werden. Man hat hier festgestellt, daß das Wohlbefinden der Mutter während der Schwangerschaft sehr davon abhängt, ob dem Mute Stoffe wieder zugeführt werden, die sonst auf das Kind übergehen müßten. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß durch Verzehrunge auch günstige Einflüsse auf eine normale Entwicklung erzielt werden. Auch das Kind selbst wird mehrwachsenfähiger und ungünstige Klimatische Verhältnisse in der frühesten Kindheit sein.

## Haltet Versprechen, die Ihr Euren Kindern gebt!

Von T. Weis.

Eines Tages, wenn es die Mutter besonders eilig hat, und von ihrem Verbleib immer noch mit diesem und jenem gequält wird, dann weiß sich Muttis wohl keinen anderen Rat, als — ihrem Kinde irgend etwas zu versprechen. Wie oft hören wir das Wort „Wenn du jetzt schon artig bist, bekommst du nachher Schokolade!“ Und wenn die Ungehorsamkeit weiter folgen würde, müßten wir wohl in den meisten Fällen feststellen, daß keine dieser Versprechen eingetroffen ist.

Was ist das für ein Versprechen, das gegeben und — meistens werden sie nicht eingelöst? Oft ist es wohl weiter nichts als Sequenzmittel, die die Mutter dazu veranlaßt, ihrem Kinde ein Versprechen zu geben. Sie möchte mal ein wenig Ruhe haben und weiß sich schließlich keinen anderen Rat, als — das Versprechen einer Freude. Manchmal hat die Mutter sicherlich die Absicht, ihrem Kinde auch später wirklich diese Freude zu machen. In dieser ebenjeden Fällen aber denkt sie gar nicht daran, daß ein Versprechen auch eines Tages erfüllt werden muß, sondern nur an den Augenblick, der ihr durch ein schnell gegebenes Versprechen erleichtert wird. Aber selbst dann, wenn wir solche Versprechen bei unseren Kindern einlösen — hat es auch nur den geringsten erzieherischen Wert für unsere Kinder, wenn wir für diese versprochene Freude zur Artigkeit bekommen? Sicherlich nicht. Werden die Versprechen tatsächlich eingelöst, so wird sich das Kind mit der Zeit darauf einstellen und — eben nicht eher artig sein, als bis man ihm etwas versprochen hat. Werden die Versprechen aber nicht eingelöst, so werden sie eines Tages einen Wert mehr haben und auch für den Augenblick nicht mehr wirken. Das müssen wir den Kindern die schönsten Versprechen, die sie erhalten und Spielpläne, wenn Mama sie doch nicht „stiehlt“!

Aber noch eine andere Frage, die dieses Nichtigsein von Versprechen. Mit der Zeit wird unser Liebling keinen Klopfer mehr vor der Mutter haben. Es wird dem Kinde der Glaube an die Autorität der Mutter genommen; und dieser Verlust wiegt unendlich schwerer als das bisherige mehr Gebuld, das wir aufbringen müssen, um unsere Kinder auch ohne Versprechen zu erziehen.

## Kindertiefhalten.

Im vielbesprochenen und vielgemähten „Zeitalter des Kindes“, hat man sich auch entschlossen, Rechenhallen für Kinder einzurichten, ein Plan, der an sich wohl zu den erfreulichsten und nützlichsten Einrichtungen von heute gehört und scheinbar auch mit Erfolg getrieben ist. So sind in den großen Städten bereits Rechenhallen in Betrieb, die sich — vom Verbleib bis tief in den Sommer hinein, zahlreicher Wälder erfreuen. Die Rechenhallen sind an jedem Tage mehrere Stunden offen, und der durchschnittliche Besuch sehr verbleibend. Verwunderlicherweise sind unter den Gästen viel kleine Kinder, die noch ganz müßig leben, und die doch die Wälder mit einem drohenden Eifer förmlich verbleibend. Die Bibliotheken, die ihnen zur Verfügung stehen, sind zusammengestellt aus alterhand alten und neuen Märchenbüchern, aus den beliebtesten Indianer- und Seeräuberbüchern, der Kraken, aus Mag und Morly und der immer noch beliebte Enten- und Entenbücher. Es läßt sich denken, daß vor allem in den Arbeiterorientierten die stärkere Umgebung sehr auf die Kinder einwirkt. Die Rechenhallen sind mit viel Geduld eingerichtet, sehr hell und freundlich gehalten, mit den Bildern geschmückt, die die Kinder aus den Wäldern kennen, und mit sehr netten hellen Möbeln wohlfühlig eingerichtet. Bevor sie in die Stube dürfen, müssen sie sich im Vorraum erst schon die Händchen waschen oder waschen lassen, und dann müssen sie sich förmlich in einem Buch eintragen, etwas, was ihnen viel Freude macht und mit großer Wichtigkeit getan wird. Und dann geht's los in eigenen Gänge. Man kriecht in roten Wäldchen und mit merkwürdigen Stillschmelzen. Ein Beweis, daß diese Rechenhallen das rechte Geheiß für die Großstadt-Kinderwelt sind.

## Für die Küche.

Gebodene Seesugungspelle. Die abgezogenen Seesugungen werden von den Gräten gelöst und jede Hälfte in zwei Teile zerlegt, die man kurze Zeit in etwas Del. Zitronensaft und Gewürz einlegt, dann abtropfen. Ganz feine Champignons aus eigener Hand wird in Butter in eigenen Gänge gar. Eine kernefreie Form wird mit Butter bestrichen, mit den Seesugungsflecken und den Champignons wird zur halben Höhe gefüllt. Ein helles Buttermehl wird mit Salzfeuchigkeit und viel saurer Sahne zu gebourner Zunge gelöst, mit Salz und Pfeffer abgemischt, mit drei Eiblottern abgezogen und über Fisch und Pilze gleichmäßig verteilt. Man legt Butterfäden oben auf, streut eine Mischung von Parmesan und Semmelkrumen darüber und bädt die Speise bei langamer Dige lichtbraun.

## Praktischer Wink.

Vorzüglicher Kitt für gelockte Wellenriffe. Namentlich jene Bekende, die Solgariffe haben, ledern sich im Laufe der Jahre. Man kann derartige Bekende wieder „bleitunfähig“ machen, wenn man gleiche Teile Kotohonium und Krebe in die Solgariffe füllt, um dann die glühend erhitzten Ringe in die „Bette“ zu brüden. Durch die Hitze löst sich das Kotohonium und verbindet sich mit der Krebe zu fester Masse, die nach dem Erkalten „leihenhaft“ ist.

# Faschingsbräuche



Wir erleben jetzt die alljährlich wiederkehrende Zeit der Feste, Vergnügungen, der Wähe, des ... Faschings oder Karnevals! Jahrhunderte hindurch ist nicht nur überall, wo die deutsche Zunge klingt, sondern überall, wo die abendländische Kultur herrscht, der Februar, der Monat der Fastenpiele, des karnevalistischen Lebens. Die Wähe der Freude schlugen hoch, das Leben wird ausgelassen, dem Leben alle Freude entlockt und jede Stunde des Frohsinns genutzt, bis der Aschermittwoch allem ein plötzliches Ende bereitet.

Es ist nun interessant, die Faschings- und Karnevals-sitten und -gebräuche zurückzuverfolgen. Dabei ergibt sich, daß wir eine lange Geschichte durchblättern müssen, denn Jahrhunderte alt sind die Gebräuche, die heute noch frisch und jugendfröhlich weiterleben, wenn irrtümlich auch in anderer Art und anderer Gestalt. Die fortgeschrittene Kultur hat den Mummenstanz, der aus Aberglauben kam, verpöndelt und stellt sich mehr für das lustere und unbeschwerte Vergnügen ein, ohne auf kirchliche und menschliche Zeitgenossenschaften Rücksicht zu nehmen. Von Jahrhunderten zu Jahrhunderten sah man den Fasching in neuer Form, den Karneval sich in anderer Art ausbilden. Alles das nur ist geblieben, was die Freude steigern kann, den Frohsinn zu heben vermag.

Man ist geneigt, die Faschingszeit auf das 15. oder 16. Jahrhundert zurückzuführen. Aber es ist geschichtsnotwendig, daß auch die damaligen Generationen nur übernommenen fortführten, wenn auch zugegeben werden muß, daß gerade in dieser Zeit die Faschings- und Karnevalsfeste besonders aufblühten und einen neuen und weiteren Aufschwung nahmen. Kein Wunder, wenn im 15. und 16. Jahrhundert ein fröhlicher Menschen-schlag die Lebenslust bis zum Rande auskostete, denn es war eine Zeit der Wähe und des Wohlstandes. Die Städte wuchsen und wurden reich, die Arbeit, der Handel, die Landwirtschaft hatten goldenen Boden. Die Fürsten lebten der Freude, denn es war fröhlich rundum und man konnte die urwüchsigen Lebenslust spielen lassen. Man ergötzte sich, wo und wann es nur anging, feierte Feste, wie sie selten, die Zeit der Narren war angebrochen. Schwanenbinder und Sänger zogen umher. Kulenspiegel spielte eine Rolle und die Schiffsbürger brach-



Grotester Wagen aus dem prunkvollen Karnevals-Umzug in Nizza

ten Leben und Wähe in das Jahrhundert. Die Karnevalsfeste und Fastnachtspiele wurden besonders geliebt und fanden namentlich in Süddeutschland eine goldene Stätte, denn hier begann die Mästerade mit solcher Intensität, daß sie sich nicht mehr in geschlossenen Mäen wohlfühlte, sondern hinaus suchte, die Straßen und Plätze überfüllte und jede Bedanterie und Hemmung über den Haufen warf. Jahr um Jahr nahm das Mästerreiben zu, das seinen Ursprung in gewissen Bräuchen zur Faschingszeit sah und nun verallgemeinert wurde, während mit den alten Bräuchen gebrochen ward. Eine neue Zeit hatte begonnen, die sich eigene Faschingsgeleye schuf. Und wenn man die damaligen Vorgänge und Zustände recht betrachtet, so ist es in gewissen Teilen Deutschlands, Italiens, der Schweiz und Frankreichs geblieben, wie es im 15. und 16. Jahrhundert neu erkant und sich



Der Faschnachtsbutzen wird verbrannt, eine mittelalterliche Faschnachtsbelustigung. (Nach einem alten Holzschnitt)

einzuprägen begann. Neue Gebräuche gewissermaßen, die die alten ablehnten. Aber neben diesen karnevalistischen, ausgeprägten Kostümen, neben diesen Mästeraden in geschlossenen Räumen oder bei Umzügen und Festen auf Straßen und Plätzen, lebten an einzelnen Orten noch die alten Lieberlieferungen der Fastnacht fort.

Alle Faschingsfeste mögen der eigentliche Ursprung der Karnevalsmittel sein. Heidnischen Ursprung haben ja viele unserer Feste, und man könnte, denkt man an die Gewohnheiten der alten Germanen, behaupten, sie haben nach den dunklen, eiligen Winternächten der wachen Sonne



Aus einem mittelalterlichen Faschnachtsumzug. Nacheinem Holzschnitt aus dem Jahre 1494.

zugejubelt, als sie im Februar Eis und Schnee schmelzen ließ. Sie haben diesen Jubel in Formen gekleidet, die Austreibung des Teufels dargestellt und aus diesem verkleideten Teufel werden wir wohl zu der Mästerade gekommen sein. Nun sollen aber nicht nur Teufel, sondern Dämonen in großer Zahl dargestellt worden sein, denn man sagte sich, in dieser wähen Zeit, die durch die warme Sonne verjagt werde, könne nicht nur ein Teufel, nein, eine ganze Herde von Unholden müsse verborgen gewesen sein und ihr Spiel getrieben haben. Diese Dämonen aber trugen phantastische Kleider, als sie bei den Festen dargestellt wurden, es waren schredliche Gestalten. Die alten Germanen waren erstündlich in dem Vertiergen von Verumnümmungen.



CARNEVAL IN VENEZIG

Die Höhe der Faschingszeit steigerte sich auf die Fastnacht. Hier tobte die Freude am höchsten. Und es ist kein Zufall, daß bis in die jüngste Zeit, hauptsächlich Jahrhunderte hindurch, erhalten blieben Gebräuche, die den Fastnachtstag besonders gefallerten. In jedem Orte hatte man andere Lieberlieferungen. Der bekannteste Höhepunkt aller Fastnachtsfeste ist wohl die Verbrennung des Fastnachtsbutzen. Aber ebenso wurden bis vor wenigen Jahrzehnten noch in vielen kleinen Orten die Schenbartläufer gelehrt, maskierte Burlesken, die unter dem Schutze ihrer Verkleidung als wilde Männer, Teufel und unanständige Weiber die abergläubische Bevölkerung zu erschrecken verlusten. Sie trieben mit der Menge Spott und tobten sich aus gegen alle gute Ordnung. Gerade diese Schenbartläufer der alten Zeit erinnern aber an die großen Karnevalsfeste in den süddeutschen Städten, an die großen Veranstaltungen, in Italien, an der Riviera, in der Schweiz, denn hier sieht man auch die Umzüge mit der Bestimmung, die simplen Bürger, die nicht mittun wollen, zu necken, mit ihnen Schabernad zu treiben.

Man wird heute bei uns nun vielfach die Frage hören: Ist's an der Zeit, den Karneval, den Fasching, den Fastnachtstag weiter wie früher leben zu lassen? Sollen die Menschen wirklich den Ernst der Gegenwart vergeffen und hineinwachen in den Strudel des Vergnügens und Vergessens? Es hat in den Debatten, die über den öffentlichen Karneval in den Rheinländern geführt wurden, viele Für und Wider gegeben. Indessen: eine alte Lieberlieferung lebt doch nur, weil in ihr etwas Gesundes steckt. Sie lebt mit unseren schönsten Festen: Weihnachten, Pfingsten, Neujahr! Sie lebt, weil sie es verdient zu leben. Die Menschen bedürfen der Abwechslung, denn das Leben muß Höhen und Tiefen haben. Frohsinn aber ist eine Höhe in der täglichen Depression. Und dieser Frohsinn zur Faschingszeit, der sich überall in deutschen Landen zeigt, ob man nach Wien, Weifen, Norden oder Süden schaut, ob man die Großstadt oder die Kleinstadt, das Dorf oder das einsame Haus besucht, muß eine Zeit haben, denn mit dem Aschermittwoch ist alle Fröhlichkeit dahin und der Ernst des Lebens fordert seine Rechte, er kann sie fordern von Menschen, die dem Leben auch vergnügte Stunden und Tage abzugewinnen vermögen.



Der Pfannkuchen-(Krapfen-)Schmaus, ein lebenswerter Faschingsbrauch unserer Zeit.



**1000 Jahre Bonus Zucken**  
Edel-Schokolade  
Milch & Hydrom  
Gehälzig

Hauptvertretung  
und Fabriklager: **Franz Hausel**, Breslau V, Yorkstrasse 19.  
Fernsprecher Stephan 38890.

Breslau. Annähernd 100 000 Mark unterschlagen hat der Prokurist Raffke bei der Eisfirma Caro & Sohn Märkische Straße. Das unterschlagene Geld hat er in leichtsinniger Gelfelchheit durchgebracht. Seine Verurteilungen reichen bis in das Jahr 1924 zurück.

Schönberg. Ein arokes Treffen der Breslauer Jugend wird hier in den Osterferien stattfinden. Es werden 500 junge Leute zu frohem Spiel und erfrischen Beratungen zusammenkommen. Die Anregung, das Treffen hier zu veranstalten, geht vom Arbeitssamt für die schlesische Jugend in Breslau aus.

Neustadt O. S. Der Arbeiter Kopke aus Komornik hatte sich in Lobowitz einen Knäuel angewunden und gab sich abends auf den Heimweg. Am an ein Morgen wurde er am Hutentwurf bei der Mühle ertrunken aufgefunden.

Emanuellegen. Das zwei Jahre alte Kind der Familie Stach, ist hat e sich d. rch den heißen Inhalt der Leckame dertartig v brüht, daß es sofort starb.

### Die Reichseinnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben im Januar.

Im Januar 1927 verzeichnete das Reich an Besitz- und Verkehrssteuern zusammen 628,59 Mill. Mark (im Dezember 326,46 Mill.). Gegenüber dem Dezember sind vor allem die Eingänge aus der Einkommensteuer gestiegen, da im Januar die Vierteljahresvorauszahlungen fällig waren. Die Einkommensteuer erbrachte insgesamt 288,63 Millionen Mark. Die Umsatzsteuer erbrachte im Januar insgesamt 101,05 Mill. Mark gegen 64,31 Mill. im Dezember. Gleichzeitigerzeit hat die Kraftfahrzeugsteuer gegen den Vormonat eine Erhöhung von 6,23 auf 7,38 Mill. Mark. Im übrigen betrug das Aufkommen der Körperschaftsteuer im Januar 85,51 Mill. Mark (gegen über 11,84 Mill. im Dezember), der Vermögenssteuer 12,24 Mill. (im Dezember 20,02), der Erbschaftsteuer 4,11 (3,75) Mill., der Kapitalverkehrssteuer 12,27 (20,69) Mill., der Verbrauchsteuer 25,66 (25,18) Mill. Eine fortwährende Steigerung haben die Einnahmen aus den Zöllen zu verzeichnen, die sich auf 120,88 Mill. Mark gegen 82,3 Mill. im vorangehenden Monat. An Verbrauchsabgaben erbrachten die Tabaksteuer 60,99 (73,15) Mill., Zuckersteuer 23,36 (24,13) Mill., Biersteuer 2,77 (18,88) Mill., die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol 21,88 (38,21) Mill. Mark. Im ganzen hat das Reich im Januar an Steuern, Zöllen und Abgaben vereinnahmt 763,54 Millionen Mark gegen 567,30 im Dezember.

### Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes“.)

#### Lohnbewegung der Eisenbahner.

Die Eisenbahnerorganisationen treten am kommenden Montag zu einer Versammlung zusammen um zur Kündigung der Lohnbestimmungen des Tarifvertrags Stellung zu nehmen.

#### Mord oder Selbstmord?

Hirschberg, 18. Februar. Mit einer Schußwunde im Kopfe wurde heute vormittag bei Bierdorf im Schnee eine zunächst unbekannte Frauensele aufgefunden. Nach einem an eine Breslauer Wochenchrift gerichteten Briefe, der bei der Leiche gefunden wurde, handelt es sich um die Breslauer Magistratsangestellte Komack, die mit einem verheirateten Breslauer Stadlinfpektor seit dem 17. vorigen Monats verheiratet wird, mit dem sie ein intimes Verhältnis unterhält. Da bei der Leiche keine Waffe gefunden wurde, besteht die

### 20 Bfg. sparen

unsere Postbesitzer, wenn sie das „Namslauer Stadtblatt“ spätestens bis 25. Februar für den Monat März bezahlen.

Ab 26. Februar erhebt die Post eine Sondergebühr von 20 Pfennig.

**Bestellen Sie deshalb das „Namslauer Stadtblatt“ noch heute.**

ermutung, daß der Stadlinfpektor zuerst die Komack erschossen und alsdann an anderer Stelle des Riefengebietes Selbstmord verübt habe. Gegen den Stadlinfpektor soll ein Strafverfahren schweben.

#### Ein Pilgerschiff bei Como gesunken.

Como, 18. Februar. Am Freitag abend ereignete sich in der Nähe der Schiffsladungsstelle in Como ein schwerer Unglücksfall. Ein Schiff mit etwa 70 Pilgern an Bord, unter denen sich auch der Bischof von Como Monsignore Pagani befand, war von Lecco her, nach Como unterwegs. Als das Schiff sich dem Ufer näherte begann das Schiff rasch zu sinken. Viele Pilger sprangen ins Wasser und suchten sich durch Schwimmen zu retten. Der Bischof, der an Bord geblieben war, konnte im letzten Augenblick noch gerettet werden. Etwa 20 bis 30 Personen sind ernstlich verletzt worden. Ein Toter wurde bisher geborgen. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Der Kapitän wurde verhaftet.

#### Urteil im Bischofsrieder Mordprozess.

Augsburg, 18. Februar. Im Bischofsrieder Mordprozess wurde heute in später Abendstunde vom Augsburger Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte Otto Klein, der im Mai v. Js. den Dienstknecht Albert Blau unter falscher Vorspiegelung nach Bischofsried gelockt und dort im Schloße erschossen hatte, wurde wegen vorläufigen Mordes zum Tode verurteilt.

#### Produktionsübersicht.

Am 18. Februar 1927 gezählten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schließlich. Der abel vor „nollen“ Wagonladungen mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien. Die für Frachtkosten in Breslau vereinbarten Tendenz: Getreide: Fall geschäftlos. Desfaaten: Ruhig. — Hülsenfrüchte: Ruhig. — Kaufputer: Ruhig. — Mehl: Ruhig.

Getreide:	18.	17.	Desfaaten:	18.	17.
Weiz. 75 kg Effg. wint.	27,10	27,10	Wintertraps*	33,00	—
do. 71	26,40	26,40	Einmalen*	36,00	—
Rogg. 71	25,90	25,90	Senflamen*	40,00	—
do. 68	25,10	25,10	Sanflamen*	28,00	—
Späler*	18,70	18,70	Blaumohn*	88,00	—
Braugerste 88	24,10	24,00			
Mittelgerste	19,00	19,00			
Wintergerste	19,00	19,00			

\*) Gute Qualität.  
§ Durchschnitts-Qualität.  
Mittlere Art und Sorte.  
§§ Feine Ware über Notiz.

1 K 28/26

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 3. Mai 1927, vormittags 9 Uhr — an der Versteigerungsstelle — Zimmer Nr. 9 — das im Grundbuche von Namslau (eigentümlicher Eigentümer am 18. Dezember 1926 dem Tade der Eintragung des Versteigerungsmerkes: Der Sattler Hugo Barisch in Namslau) einstragene Grundstück Bemerkung Namslau, Ratenblatt —, Parzelle —, — groß, Reinnetrag —, Grundheuermutterrolle Nr. 747, Nutzungswert 807 Mk., Grundheuerrolle Nr. 62 veräußert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsmerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungsstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachsteht werden.

Es ist zurechtzulegen, schon zwei Wochen vor dem Termine eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Versteigerung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanpruchten Rangens schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Namslau, den 24. Dezember 1926.

Amtsgericht.

### Verdingung.

Die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmer-, Schmiede- und Eisenarbeiten zum Neubau der katholischen Kirche in Wallendorf, Kreis Namslau, sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können bei dem Preuß. Hochbauamt Dels, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 3 RM. — nicht in Briefmarken — bezogen werden. Die Zeichnungen, die Technischen Vorschriften und die Allgemeinen Vertragsbedingungen liegen daselbst zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Verdingung Kirche Wallendorf“ bis zum Eröffnungsstermin am 7. März 1927, vormittags 11 Uhr an das Preuß. Hochbauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Dels, den 17. Februar 1927.

Preuß. Hochbauamt.

Heut früh 2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit meine inniggeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Bauergutsbesitzer Emma Zupper**  
geb. **Bedranowsky**

im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Wd. Marchwitz, den 18. Februar 1927

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Karl Zupper**  
und **Kinder.**

Beerdigung: Montag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause.

### Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns bei dem Heimgang meines lieben Mannes und unseres guten Vaters in so reichem Maße zuteil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

Namslau, den 18. Februar 1927.

**Emilie Sämann, geb. Hillmann**  
**Paul und Herta Sämann.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

**Gustav Babatz**  
und **Kinder.**

Gr. Marchwitz, im Februar 1927.

### Die Schlager der Saison!

1	Röhren-Empfänger Aeriola, einschl. Lizenz M.	27.—
2	„ „ „ „ „ „	56.—
2	„ „ „ „ „ „	54.—
3	„ „ „ „ „ „	100.—
3	„ „ „ „ „ „	270.—
5	„ „ „ „ „ „	350.—
6	„ „ „ „ „ „	450.—

Lautsprecher M. 12.—, 24.—, 38.—, 44.—, 65.—, 70.—  
Kopfhörer Mk. 6 50, 6 80, 8 50, 9.—, 12 50 u. 14.—

Mannesmann Anodenbatterien, ständig frisch.  
Röhren: Telefunker, Tungsram, Dolly Valve, Delta u. Löwe.  
Sämtliche Zubehörteile zum Selbstbau.

Eigene Ladestation.

**Dommer Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.**  
Fernruf 103. Namslau Pietzkonplatz.

Christes, fleißiges  
**Wädchen**  
nicht unter 17 Jahren, das  
kochen kann gesucht.  
**A. Kornau.**

Zum 1. März 1927 wird  
gefordert  
**Stubenmädchen**  
welches gut plätten und auch  
schneitern kann, gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle des Stadtblattes.

**Lohnender Verdienst**  
durch Einrichtung eines  
**Neitergeschäfts.**  
Laden nicht nötig. Für Waren  
200.— bis 600.— Mk. erforderlich.  
Offerten unter **D. C. 7935** an  
**Rudolf Mosse, Dresden.**

Gebr. Sade v. 30 Bfg. an  
" Joppen " 7 Mk. "  
" Stämmelchen " 20 " "  
" 1 Schreiftisch, 1 Bräutliche  
" Tisch und Stühlen "  
Kleidungsstücke und Schuhwerk.  
Schwitalla, Wilmarengeschäft.

# Arztlicher Sonntagsdienst.

Die Erklärung des Arztereines in Nr. 41 des Namslauer Stadt-Blatt stellt die Tatsachen zum Teil auf den Kopf und kann daher nicht unwiderrprochen bleiben.

Richtig ist, daß sich die ärztliche Behandlung der Versicherten an den Sonn- und Feiertagen nach Gesetz, Satzung und Vertrag auf dringende Fälle zu beschränken hat, daß dieser Grundsatz trotz unseres Widerspruchs von den Mitgliedern des Kassenerztlichen Vereins jahrelang nicht beachtet wurde, und daß wir erst durch Vorstellungen bei dem Zweckverband der Ärzte für Niederschlesien die Wiederherstellung gefeß- und vertragsmäßiger Zustände in Form des Sonntagsdienstes erreichen konnten.

Unrichtig ist dagegen die Behauptung, daß die Regelung des Sonntagsdienstes im einzelnen nach Fühlungnahme mit uns erfolgt ist. Lediglich gegen die Art der zuerst bekannt gegebenen Regelung des Sonntagsdienstes (Beginn schon Sonnabend Nachmittag, 1 Arzt für den ganzen Kreis ohne Rücksicht auf Epidemien usw.) und den unzutreffenden Hinweis auf die Regelung in Oels richtete sich unser Einspruch. Als er vom Kassenerztlichen Verein unbeachtet blieb und wir von den verschiedensten Seiten auf die Ungünstigkeit der ärztlichen Versorgung hingewiesen wurden, sehen wir uns zu einer öffentlichen Erklärung und Richtigstellung gezwungen. Der Gesamtvorstand des Krankenkassenverbandes hat sich ebenfalls in einer Sitzung vor einigen Tagen einmütig hinter unser Verlangen nach Aenderung des Sonntagsdienstes gestellt. — Mit dieser Aufklärung lehnen wir unsererseits eine weitere öffentliche Diskussion ab.

Krankenkassenverband Namslau.

## Saatenmarkt Namslau.

Am Sonnabend, den 26. Februar, vormittags 1/2 10 Uhr findet in Namslau, Hotel „goldene Krone“

der diesjährige Saatenmarkt statt. Um zahlreichen Besuch bittet der Landwirtschaft. Verein Namslau.

### Technische Nothilfe.

Am Mittwoch, den 23. Februar 1927 hält die Ortsgruppe Namslau eine

## öffentl. Versammlung

ab, welche im kleinen Saale von Grimm's Hotel, Namslau, abends 7.30 Uhr stattfindet.

Programm: 1. Begrüßung durch den Ortsgr.-Führer.  
2. Vortrag: Zweck und Ziel der T. N.  
3. Lichtbildvortrag: Eine Reise durch Trol.

Zu dieser Versammlung sind die Bürger von Namslau freundlichst eingeladen.

Eintritt kostenlos!  
Ortsgruppe Namslau.  
Müssler.

## Holzauktion!

Am Donnerstag, den 24. Februar 1927, 9 Uhr vorm. kommen im Gasthause Horn in Nassadel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

- 150 rm Scheitholz aus dem Schlage in 11 e
  - mehrere hundert Fichtenstangen verschiedener Stärke.
- Die Abfuhr ist für sämtliches Holz günstig.

Forstverwaltung Nassadel.

Bringe wieder ein großes Faß von dem guten, diesmal ganz besonders feinen

## Malaga-Wein

zum Verkauf und biete denselben trotz höheren Einkaufs noch zu dem billigen Preise an von

Wf. 1.50

für die 1/2-Liter-Flasche direkt vom Faß. Als Krankenwein sehr geeignet.

**Fritz Melzer**  
Klosterstr. 7. Fernspr. 261.

**Circus Busch**  
Breslau, Luisenplatz.  
Täglich  
**Letzte Woche! 8 Uhr.**  
Kommen Sie! Schluß 28. 2.  
Sonntags und Mittwoch  
2 × nachmittags 3 Uhr  
abends 8 Uhr.  
Nachmittags Erwachsene u.  
Kinder halbe Preise!  
In allen Vorstellungen:  
„Tarzan“  
die Wasser-Manege-Schau  
und die Circus-Attraktion.

**Theaterbühnen**  
herliche Entensucht, Kalligraph  
Paul Gollert, Neuruppin.

**Kaffee Hag**  
ferts frisch bei  
**Fritz Molzer.**  
Es  
Molzer  
Breslau  
Wiederholung  
Franzosenstraße  
Eingangsbühnen  
Sonntag  
Molzer  
Fritz

Interieren bringt Gewinn!

Erlaube mir hiermit, alle Herren Auto- und Motorabfahrer auf die bei mir neuerrichtete

## Dapolin-Tankstation

aufmerksam zu machen.  
Führe nur besten und preiswertesten Betriebsstoff.  
Liter 0,37 Mk.

## Max Sichla

Auto- und Maschinen-Reparaturwerkstatt  
Dreherei  
Böhmwitzer.



Von den Adlerwerken A.-G., Frankfurt a. M. wurde mir für Namslau und Umgegend der

## Vertrieb der bestbekanntesten Adler-Schreibmaschinen

übertragen. Auf Wunsch unverbindliche Vorführung, Auskunft und Prospekte in meinem Geschäftslokal.

**Joseph Lorcke**  
Buch- und Papierhandlung, Namslau, Klosterstraße 8.

**Fritz Tartejna, Baugeschäft**  
G. m. b. H.  
Brunnenringe, Brunnendeckel, Stufen und  
Gehsteigplatten in Zementbeton.

Statt Karten.

Die Verlobung  
Ihrer einzigen Tochter  
Margarete mit dem Architekten  
Herrn Gerhard Schönborn  
zeigen hierdurch an  
Namslau, 20. Februar 1927  
Kreisauß-Bürodirektor  
Bohla  
und Frau Berta, geb. Wiese.

Meine Verlobung  
mit Fräulein Margarete Bohla,  
Tochter des Kreisauß-  
Bürodirektors Herrn Karl  
Bohla und seiner Frau Ge-  
mahlin Berta, geb. Wiese,  
in Namslau beehre ich mich  
ergebenst anzuzeigen  
Namslau / Oels  
Gerhard Schönborn.

**M. Opitz, Dt. Dorfstadt.**  
Sonntag, den 20. Februar 1927  
**Großes Lauben-Fest**  
Saal neu dekoriert  
Blas- und Streichmusik  
wozu freundlichst einladet  
**M. Opitz.**  
„Wer eine Braut hat, kann in die Laube geh'n,  
wer keine hat, muß draußen steh'n!“

**Böhmwitzer.**  
Sonntag, den 20. Februar 1927  
**Frei-Tanz.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein  
**Schwuntek.**

**Nuß- und Brennholz-Auktion.**  
Am Dienstag, den 22. Februar 1927, vormittags 9 Uhr werden in Grambschütz, Gasthaus Mokros, aus dem Keller Grambschütz folgende Hölzer meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

25 Stück Fichten ca. 9 fm	5 rm Eichenstäbe 2 1/2 m lg.
9 Fichten 6 "	7 " " " 2 "
30 " Eichen 7 "	5 " Fichtenstäbe 2 "
23 " Birken 15 "	175 rm Kandel-Brennschell "
10 " Alkajen 2 "	150 " " Brennschell "
44 " " " "	400 " " Stockholz "
20 " Fichten u. Kiefern I. Kl.	8 " Eichen-Holz "
49 " " " II. Kl.	10 Stück Kiefernstangen-Häufen III Kl.
52 " " " III. Kl.	
150 " Kiefernstang. I. u. II. Kl.	15 Stück Fichtenstangen-Häufen zu Gabel, Rechenstelen, Bohrenstangen usw.
21 " Eichenstang. I. Kl.	
17 " " " II. Kl.	

Die Gräfl. Händel von Donnersmarkt'sche Forstverwaltung.

**Krüppelheim Namslau.**  
Sonntag, den 27. Februar 1927, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Krüppelheims

## Die Landstreicher

Urfrüdeles Lustspiel in 4 Akten  
von  
**Paul Fassbender.**

Der Reinertrag zum Besten armer Krüppelkinder.

Die neue Bühnenmalerei des 1. und 3. Aktes ist von Herrn Malermeister Schmidt hier selbst ausgeführt worden.

Vorverkauf: Bei Herrn Lorcke, Klosterstraße, und an der Pforte des Krüppelheims.  
Preise der Plätze: 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 0.75 Mk., 3. Platz (unnum.) 0.50 Mk.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!  
Recht Vorlage.

# Nur nicht verzagen!



In gräßlichsten Farben werden Leiden und Lob an die Wand gemalt

Geheimmittel-Anpreisungen verlocken ängstliche Menschen zum Gebrauch wertloser Produkte und zu sinnlosen Kuren

## Erschrecken Sie nicht

und hüten Sie sich vor eingebildeten Leiden!

**Denn schlimmster Feind der Gesundheit ist Furcht vor Krankheit!**

### Kein Mensch sollte verzagen!

Die Wissenschaft lehrt erkennen — die Wissenschaft lehrt vorbeugen — die Wissenschaft liefert die vernünftigen und unschädlichen Heilmittel.

Aber eine ernste Pflicht schuldet jedermann sich zu Gesundheit und Lebensglück. Das ist die Sorge um das zeitliche Wohl durch ruhige und kluge Selbstbeobachtung.

Man prüfe ohne jegliche Kengstlichkeit: ob die Energie des Lebens voll erhalten ist, ob Blut und Gäfte ihre gesunde Bildung haben, ob Nerven und Muskeln voll leistungsfähig sind, ob geistige Spannkraft und Lebensfrische nachgelassen haben.

**Nerven, Muskeln, Blut und Körperflüssigkeiten** bedürfen ständiger Erneuerung und Wiederauffrischung.

Ganz besonders bei uns modernen Menschen, die wir meist im schweren Kampf um die Existenz stehen! Die wir durch Sorgen, durch frühere Vernachlässigung wichtiger Gesundheitsregeln, durch schädliche Gewohnheiten gelitten haben!

Da ist die natürliche Widerstandskraft geschwächt — die Säuremischung ist verschlechtert — die Nervenkraft hat abgenommen!

Hier ist der Haushalt des Körpers wie ein schlecht geführtes Geschäft:

Man arbeitet mit Unterbilanz!

Kostbare Substanz wird verbraucht, aber die gesunkenen Kräfte reichen nicht hin zum

### Wiederaufbau der Substanz

Hier liegt die Grundursache für frühzeitiges Altern für ernstere Leiden

Frühzeitige Erschöpfung der Nerven- und Muskelkräfte schwächt die Organe der Verdauung, des Stoffwechsels. Die Körperflüssigkeiten werden schlecht entmischt, das Blut wird eingedickt.

### Noch aber ist kein Grund zu Hypochondrie und Melancholie!

Denn wahrhaft ein Wunderbau ist unser Leib, und alles arbeitet darin wie in einer Maschine mit feinsten Präzisionstechnik. Die allergeringsten Störungen im Betriebe kann man spüren.

Man achte nur auf sich!

Unscheinbare Beschwerden, kleinste Allgemeinstörungen sind oft die

Appetitlosigkeit, häufig verdorbener Magen, Uebelkeiten, Aufstoßen, Sodbrennen, Verstopfung, Diarrhöen, Neigung zu Blähungen, zu Haemorrhoiden usw. — das alles deutet an, daß die Arbeit der Verdauungsorgane gestört ist. Oder:

Herzklopfen, Blutandrang nach dem Kopfe, kalte Füße usw. deuten an, daß schlechte Säuremischung die Arbeit von Herz- und Blutkreislauf stört. — Oder:

Atemnot, Hysterie, Neigung zu Katarakten zeigen an, daß die mangelhafte Entmischung des Blutes auch die Atmungsorgane stören kann.

Meist aber warnen allerlei unbestimmte Beschwerden und allgemeine Klagen, also etwa: häufiger Kopfschmerz, Migräne, Ohnmächten, Nervenschwäche, Zittern in den Gliedern, Schlaflosigkeit, leichte

Hier abtrennen!

Postkarte

Herrn

Dr. med. H. Schulze

G. m. b. H.

Berlin W 30

5 Pfennig- Marke

Hier abtrennen!

Erregbarkeit, Raunenhaftigkeit, Gedächtnisschwäche, Unlust, Sinken der Arbeitskraft, Mißerfolge, Abnahme der Manneskraft, Störungen im ehelichen Leben, frühes Erkranken, frühzeitiger Haarausfall usw.

Ober es quälen einen lästige Störungen an der Haut: Jucken, Ausschläge, Furunkel, Unreinlichkeiten, ferner auch: Neigen, Steifheit der Glieder, Neigung zu Erkältungen.

Man soll gewiß nicht bei all solchen Beschwerden gleich an schwere organische Leiden denken. — Die meisten sind gewöhnlich recht deutlich bemerkbar, so daß man klug handelt, sich dem Arzte anzuvertrauen. — Aber

**ernst zu nehmen**

sind die vielfachen Beschwerden, denn — es sind die untrüglichen Zeichen dafür, daß das Blut eingedickt ist, daß nicht mehr frische Säfte in den Adern kreieren, daß die Nerven und Gewebe nicht mehr gut ernährt sind. Wohl kann es allmählich zu schweren Leiden kommen, zu chronischen Frauenleiden usw.

**Regeneration von Blut und Nerven**

durch geeignete Nahrung und Regenerationsstoffe Das verleiht uns das Gefühl unbedingter Sicherheit, denn das heißt: frühzeitig das Blut mit frischen Lebensstoffen versorgen — schließlich die Nerven regenerieren. Pharmazeutische und medizinische Forschungen führten zur Schaffung eines Mittels von hervorragender Wirkung bei all den vielen obengenannten Beschwerden.

**Dr. med. H. Schulze's „Fregalin“**

hat sich bereits bei Tausenden von Leidenden auf das glänzendste bewährt als Blut- und Nerven-Regenerationsmittel. Endlich ein Mittel — vollständig frei von Bittern, absolut unschädlich, ideal in seiner Mischung von feinsten Aufbau-Substanzen und Nährsalzen für Blut, Nerven und Gewebe. Endlich ein Präparat zur Entmischung der eingedickten Säfte, zur Regeneration auf natürlichem Wege durch wertvollste Lebensstoffe.

Endlich eine Hilfe gegen viele langwierigen und quälenden Beschwerden. Endlich der Weg zur Wiedererlangung körperlischer und geistiger Frische, zur Erhaltung von Leistungsfähigkeit und Lebensglück. Der Demos:

**Nach Gebrauch von Fregalin**

schrieben uns zahlreiche Menschen beglückt und dankensfüllt, „Fregalin“ hätte sie geradezu umgewandelt, sie hätten eine wahrhafte Befreiung erlebt.

Es ist unmöglich, hier die vielen quälenden Beschwerden, jahrelangen Plagen aufzuführen, von denen sich die Benutzer

von „Fregalin“ wie durch Wunder befreit fühlten. — Ihr kurzer Auszug aus den Urteilen muß hier genügen.

**S u p p e r i s g r a m**, den 18. Oktober 1920. Ich muß Ihnen mitteilen, daß ich nach Verbrauch von fünf Schachteln Fregalin wieder hergestellt bin. Um schon über 1 Jahr an Rückenleiden und katarrher Berührung. Vielen Dank für das so schnell wirkende Mittel.

**W e i l i d**, St. Guben den 18. Oktober 1920. Seit fast einigen Monaten an Magenleiden. Nach dem Gebrauch von 2 Schachteln Fregalin sind die Schmerzen vollständig verschwunden. Ich habe noch keinen so durchschlagenden Erfolg bei anderen Magenleiden. Ihr Fregalin empfehle. Sollte ich Ihr Fregalin nochmals gebrauchen, so werde ich mich wieder an Sie wenden.

**W e i l i d**, St. Guben den 17. Oktober 1920. Endlich muß ich Ihnen meine volle Anerkennung über Ihr kostbares Fregalin ausdrücken. Meine Frau hatte schon 2 Jahre drückende Säfte, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen usw. Verschiede Hilfe war erfolglos. Seit dem Gebrauch über 6 Schachteln Fregalin ist sie wieder völlig gesund. Danke Ihnen vielmals für Ihre gute Hilfe. Bei weiterem Bedarf werde ich mich an Sie wenden und Ihre Präparate in meinem Bekanntenkreise empfehlen.

**W a s e l e r**, B. om. den 17. Oktober 1920. Sie von Ihnen bezogenen Rufen Fregalin haben sich sehr gut bewährt, so daß ich nach Verbrauch von 5 Schachteln die für weiblich einleiteten kann. Mein Rheumatismus ist vollständig abgeklungen, auch meine Nerven sind demnach beruhigt, so daß ich mich heute umgewandelt fühle.

**S u l l e r i c h**, S. Wernitz, 17. Oktober 1920. Endlich erlaube es mir die hell, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen. Meine Schwelmbelastung ist völlig verschwunden, auch mein Substanz ist wieder regelmäßig. Habe guten Appetit und guten Schlaf. Ich kann daher Ihr Fregalin nur bestens empfehlen. Best. Dank.

**W e i d a t**, B. om. den 25. August 1920. Sie von Ihnen bezogenen Fregalinbehalten haben sich zu meiner völligen Zufriedenheit bewährt. Ich litt an Gelenksrheumatismus und Saemereiden, diese sind nach Verbrauch von 5 Schachteln vollständig verschwunden. Ihr Fregalin werde ich allen Bekannten empfehlen.

**Notarielle Bescheinigung!**

Hierdurch bescheinige ich auf Grund erfolgter Vorlegung der abgedruckten 6 Originalschreiben, dass diese, abgesehen von der Beseitigung grammatischer oder orthografischer Fehler, den oben abgedruckten Inhalt haben.

Berlin, den 4. November 1920



*Notar.*

Man verlange kostenlos die reiche Sammlung von Schreiben Leidender, denen „Fregalin“ ein Retter und Wohltäter war!

Als besten Beweis verlange man zu sofortigem Besuch eine kostenlose

**Probepackung Fregalin**

In wenigen Tagen beistigen Sie uns die wunderbare Wirkung von „Fregalin“. Hier haben Sie es in der Hand, sich von quälenden Leiden zu befreien, Gesundheit und Lebensfrische wiederzuerlangen. Sie werden zu den Vielen gehören, die uns versichern, daß bei vorchriftsmäßigem Gebrauch von „Fregalin“ Ihre Leiden schwinden und die Kräfte wiederhergestellt werden.

**Fregalin ist kein Geheimmittel!** Die wirksamsten Bestandteile von Fregalin sind: Acetylcholin, Ethyl-, Phenyl-, Methyl-, Carbonyl-, Milchsäure, Eisen-carbonat (frühzeitig), milchsäurer Kalk, Milchsäure, Zucker, Bantlin, Magnesiumsulfat, phosphorauer Kalk.

Herstellung und Vertrieb von Fregalin erfolgen unter wissenschaftlicher Leitung von der Apotheke aus.

Nach Anwendung anhängender Postkarte erhalten Sie sofort die Gratisprobe Fregalin nebst Schrift: „Wie erhalte ich meine geistigen und körperlichen Kräfte“.

Wir zahlen Ihnen Ihr Geld zurück, wenn bei vorchriftsmäßiger Anwendung keine Besserung eintritt.

Diese Karte entnehme ich der ..... Zeitung  
Ich erlaube um

**kostenlose Probepackung**

**Dr. med. H. Schulze's „Fregalin“**

sonne um das kleine aufklärende Werk: „Wie erhalte ich meine körperlichen und geistigen Kräfte?“ Welches ist mir völlig umsonst und portofrei und ohne jede Verbindlichkeit zuzusenden.

Genauere Adresse: .....  
Stadt: .....

Ort und Straße: .....  
Verlangt von Fregalin erfolgt durch die Minerva-Verlagshaus, Min.-Charlotte